

Das Geld hat seinen

Wert mehr, sagen Viele. Weit mehr, man muß es nur richtig anwenden. Wer seine Kleider, Blumen, Strümpfe, Gardinen nur mit den weltberühmten „Pottmann's Farben“, Marke „Ruchstapf im Stern“ selbst färbt, wird an dem praktischen Erfolg erkennen, welchen hohen Wert selbst der verunglückte kleine Betrachter hat.

Russische Bewohner in Massen nach den sächsischen Orten und kaufen Lebensmittel, Kleidungsstücke und Wäsche in Mengen an und schaffen sie über die Grenze. Gerade in den letzten Tagen war es hier unheimlich, und die einheimische Bevölkerung mußte zusehen, wie ihnen die notwendigen Lebensmittel im Handumdrehen wegkauft und verteuert wurden. So stieg das Pfund Rindfleisch in einem Tage von 60 Mark auf 72 Mark und Butter von 70 Mark auf 100 Mark. Verschiedene hiesige Läden waren ausverkauft und die einheimische Bevölkerung konnte nicht einmal das ihr zehrende Brot bekommen. Man verlangt von der sächsischen Regierung Eingreifen.

München. Hier wollen die Kohlenhändler an Kleinrentner die Kohlen zum Einkaufspreis abgeben, ebenso hat sich die Kohlenrentnerverwaltung zur Brennstoffabgabe gegen billigen Preis bereit erklärt.

Grimmischau. Der Apothekeninspektur der Stadt. Sparkasse soll vom 1. November d. J. an für Wohnhäuser auf 8 Prozent, für vorwiegend gewerblichen oder industriellen Zwecken dienende Gebäude auf 4½ Prozent erhöht werden.

Mittweida. In der zur Papierfabrik Dreierwerden gehörenden Viehschänke brach im Wirtschaftsgelände Feuer aus, das einen großen Teil des Dachstuhls vernichtete. Der Gesamtschaden wird auf etwa 300.000 M. geschätzt.

Wauen i. N. Am Donnerstagabend ist, nachdem erst vor wenigen Tagen acht Personen an Bilavergiftung erkrankt waren, erneut die Familie eines in der Hülsestraße wohnenden Maurers, insgesamt 6 Personen (Ehemann und 4 Kinder), an Bilavergiftung erkrankt und mußten dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 22. Juli 1922.

Die deutschen Zollleistungen.

Paris. (Kavas.) Der beratende Ausschuss für Lieferungen in natura erörterte unter dem Vorbehalt von Heibel das auf die deutschen Lieferungen anzuwendende Zollsystem. Ein Abkommen wurde über die Grundlagen des Sonderzolls erzielt, der in Kürze unter dem Vorbehalt späterer Änderungen angewandt werden wird. Der Ausschuss wird in 14 Tagen wieder zusammentreten, nachdem das Regime in Kraft getreten ist. Er soll dann die ersten Ergebnisse prüfen und gegebenenfalls die Maßnahmen bestimmen, die angebracht erscheinen.

Die Weisungen Poincarés an Dubois.

Paris. Die Morgenblätter veröffentlichten weitere Nachrichten über den Inhalt der Weisungen, die Ministerpräsident Poincaré dem französischen Vertreter im Reparationsausschuss Dubois hinsichtlich des deutschen Erlasses um ein Memorandum gab. Dubois bemerkt sich der französische Ministerpräsident, die Gründe zu widerlegen, auf die die deutsche Regierung ihr Verlangen stützt. Am 12. 6., als sie die Note überreichte, habe die deutsche Regierung hauptsächlich die Entwertung der Mark — also die Verpflichtung, unter sehr schwierigen Bedingungen ausländische Devisen zu kaufen — angeführt und auch die Notwendigkeit des Ankaufs von Protektoren herangezogen. Die französische Regierung bemerkt vor allen Dingen, daß man bis jetzt keinerlei genau kontrollierbare Auskunft über den Ausgabelaufschlag und die Handelsbilanz während der letzten fünf Monate erhalten konnte. Was das Budget betreffe, so erwebe sich ja, daß gerade in den letzten fünf Monaten man bei einer Gesamtsumme von 178 Milliarden Mark nur ein Defizit von 8 Milliarden feststelle. Dinsichtlich der Handelsbilanz sei es Frankreich unmöglich, trotz seines Handels und trotz verschiedener Studien sich irgend eine klare Vorstellung von der Ausfuhr zu machen.

London. Der Pariser Korrespondent der „Times“ schreibt: Poincarés Note, in der er ein Memorandum von vier bis sechs Wochen vorläßt, muß als einseitige Maßnahme angesehen werden. In der Zwischenzeit würde die Zusammenkunft der Ministerpräsidenten Frankreichs und Englands die Alliierten in den Stand setzen, sich über ihre allgemeine Politik zu verständigen.

London. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: Die Nachricht, daß Poincaré, ohne die Zurechtweisung des Verdictes des Garantekomiteés abzuwarten, den französischen Vertreter in der Reparationskommission ersuchte, alle Alliierten aufzufordern, eine abschließende Nichterfüllung durch das Deutsche Reich und ein Memorandum von höchstens 6 Wochen zu erklären, überreichte in London einmütigen. Vorläufig kann bemerkt werden, daß diese Instruktion des französischen Premierministers an den französischen Vertreter in der Reparationskommission den Eindruck machte, daß Poincarés frühere Auffassung aufgegeben worden ist, wonach die Kommission als unabhängige und souveräne Körperschaft ihre wohlwollenden Urteile ohne Eingriff der einzelnen Regierungen niederlegen sollte. Man ist in London nicht geneigt, wegen der Fragwürdigkeit des Vorgehens Poincarés und wegen seiner Absichten, irgendwelche übereilten Schritte zu tun, aber man empfindet ein beträchtliches Mißtrauen. Selbstverständlich kann der Vorschlag der Beschränkung des Memoratoriums auf den Zeitraum von sechs Wochen als eine reine Übergangsmaßnahme betrachtet werden, jedoch in der Zwischenzeit die umfassende Erörterung und Entscheidung der Alliierten über die ganze Reparationsfrage erfolgen kann. Indessen gibt das Beharren auf einer baldigen Erklärung einer vorläufigen Nichterfüllung durch Deutschland der Angelegenheit ein ernstes Aussehen. Man hoffte in weiten Kreisen und schlug selbst in französischen Kreisen vor, daß, bevor diese sehr wichtige Frage in der Kommission aufgeworfen werde, die alliierten Ministerpräsidenten und Finanzminister zusammenkommen müßten, um den Weg für ein Abkommen über die Angelegenheit innerhalb der Kommission vorzubereiten. Auf diese Weise hätte die Meinungsverschiedenheit vermieden werden können.

Die Freigabe der österreichischen Länder.

Paris. Die Reparationskommission veröffentlicht folgenden amtlichen Bericht: Unter der Bedingung, daß der Vorkauf des Gelezes, daß eine neue Kommission für Österreich einleitet, die Reparationskommission zufriedensetzt, ist die Reparationskommission geneigt, für die Dauer von 20 Jahren die Einkünfte aus Zöllen und Staatsdomänen freizugeben, so wie sie von Österreich auszuführt worden sind, damit die gesamten Einnahmen als Garantie für die Bank auf der von der österreichischen Regierung durch ihre Noten vom 5. Juli und 17. Juli 1922 beschriebenen Art dienen können. Darüber hinaus erklärt sich die Kommission im Augenblick geneigt, die Einkünfte aus dem Tabakmonopol freizugeben, damit diese Einkünfte als Sicherheit für eine äußere Kautelle dienen könne unter dem Vorbehalt, daß diese Freigabe und ihre Dauer noch endgültig geregelt wird, wenn die österreichische Regierung ihr einen genauen Plan unterbreitet haben wird. Weiter ist die Kommission

geneigt, ihre Einwilligung zu geben, daß die gleichen Einkünfte als Sicherheit für eine schon bewilligte oder beschlossene Anleihe von Seiten Englands, der Tschechoslowakei, Frankreichs und Italiens verwandt werden können. Die Kommission behält sich das Recht vor, die Anwendung der oben genannten Anleihe im Auge zu behalten.

Die Wölfer sind auf einander angewiesen.

London. Bei einem Festmahl zu Ehren des künftigen argentinischen Präsidenten hielt Lord George eine Rede über die englisch-argentinischen Handelsbeziehungen, in der er u. a. sagte: Wir alle lernen, daß keine Nation, wie reich, klug und wie mächtig sie auch sein mag, allein auskommen und ohne ihre Nachbarn bestehen kann und daß die Wohlfahrt jedes Landes von der Fortsetzung günstiger Bedingungen in der Welt abhängt.

Die Wiederaufnahme des deutsch-australischen Handels.

London. Der Korrespondent der „Times“ in Melbourne meldet: Australische Exporteure verkaufen an Deutschland 10000 Tonnen Getreide. Die Bedeutung dieses Handels liegt nicht nur in der Wiedereröffnung dieses Handels, sondern auch darin, daß sie in ausgedehnterem Umfang stattfinden als vormals.

Dampferausfälle.

London. Der britische Dampfer „Memura“, 10000 To., ist in der letzten Nacht bei dichtem Nebel mit dem German-Dampfer „Marengo“, 6000 To., zusammengefahren und mit einem Loch nach Vortland zurückgekehrt. Zwei Abteilungen des Schiffes sind voll Wasser gelaufen. Die „Marengo“ setzte ihre Reise fort.

Eine amerikanische Erklärung zur Haager Konferenz.

Washington. Das Staatsdepartement veröffentlicht folgende amtliche Mitteilung: In Erwiderung auf eine Anfrage wurde der amerikanische Botschaftsträger im Haag am 15. 7. angewiesen, zu erklären, daß die Regierung der Vereinigten Staaten keinerlei Abmachungen amerikanischer Staatsangehöriger mit den Sowjetbehörden untersteht, wodurch die erworbenen Rechte anderer Länder in Anspruch gebracht oder beeinträchtigt würden. Die Vereinigten Staaten vertrauen darauf, daß die anderen in Betracht kommenden Länder eine gleiche Politik befolgen werden.

Der Streik in Amerika.

New York. Der Arbeiterführer Compers richtete an die Regierung die Aufforderung, eine Konferenz zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern einzuberufen, um dem gegenwärtigen Streik ein Ende zu bereiten.

Washington. Die Gouverneure von Pennsylvania und Ohio entließen Truppen zum Schutze der Kohlenbergwerke.

Vermischtes.

Das Hamburger Vertikungslot vom 16. Juni. Das Vertikungslot in Hamburg macht für das am 16. Juni d. J. erfolgte Sinken des brasilianischen Dampfers „Ara“ des Kapitäns Schmidt und den selbsterlösenden Kapitän Teixeira da Costa bekannt. Bei dem Unfall kamen 26 Mann der Besatzung und 13 deutsche Arbeiter ums Leben.

Unwetterkatastrophen in Pommern. Nach einer Zeitungsberichterstattung der „Deutschen Tageszeitung“ hatte das vom Sonntag bis Dienstag niederschlagsreiche Pommern weiter in Pommern teilweise verheerende Folgen. Man rechnet mit einem Ernteverlust von mindestens 30 Prozent. Das Obst und das Gemüse litten gleichfalls sehr.

Das Eisenbahnunglück bei Bordeaux. Die über die Einleitung des Schienenverkehrs bei Bordeaux angeordnete Unterbrechung hat ergeben, daß es sich um ein Verbrechen handelt. Mehrere Personen haben ausgesagt, daß sich Personen in verdächtige Weise auf dem Bahndamm zu schaffen gemacht haben. Es ist außerdem festgestellt, daß Schienenstücke gelöst worden sind.

Der Tod in der Badewanne. Dem B. T. wird aus Frankfurt a. M. gemeldet: Auf eine eigenartige Weise ist hier ein junges Ehepaar ums Leben gekommen. Beide Eheleute wurden im Schlafzimmer tot aufgefunden. Die Todesursache konnte anfangs nicht bestimmt festgestellt werden. Erst die Untersuchung ergab, daß man es mit einem höchst seltenen Fall der Tötung durch Elektrizität zu tun hatte. Eine Nachkommission stellte fest: Die in der Wanne befindliche Frau wollte beim Heraussteigen eine elektrische, allerdings unvorrichtsmäßige Ziehlampe betriebsfähig, berührte so mit der nassen Hand das Metall der Lampe auf breiter Fläche. Der Körper im Wasser stand auf großer Fläche durch das Wasser in Verbindung mit der Badewanne, die wiederum durch ein zufällig auf der Wanne aufstehendes Bleirohr direkte Verbindung zur Wasserleitung (Erde) hatte. Der Mann wollte seiner Frau behilflich sein und griff nach der Lampe, die am Boden stand. Er schaltete sich also in den Stromweg ein. Verbrennungen in der Handfläche der Frau und in ihrem Körper, sowie Verbrennungen an den Fingerknöcheln des Mannes beweisen die Richtigkeit des oben geschilderten Vorganges. Die Einwirkung des elektrischen Stromes war infolge des absolut geschlossenen Stromkreises so stark, daß zwei blühende Menschenleben durch eine Reihe unglücklicher Zufälle vernichtet wurden. Die Grundursache bildete die Verwendung einer unvorrichtsmäßigen, selbst hergestellten Lampe.

Grande Chartreuse. Eines der berühmtesten Vorbilder für deutsche „Ehrentafeln“ ist die „Grande Chartreuse“, bekanntlich haben wir es in der Kunst, die berühmten Klöster in ihre Bestandteile zu zerlegen und nachzumachen, sehr weit gebracht. Selbst Kenner vermögen deutsche Abstrakte von den „echten“ französischen kaum noch zu unterscheiden. In Wahrheit kommt die „Grande Chartreuse“ aber heute nicht mehr aus Frankreich, sondern aus Spanien. In der ursprünglichen französischen Heimat wird der goldig leuchtende Tropfen nicht mehr hergestellt. Es war einmal, Frankreich hat einige Zeit vor Kriegsbeginn sämtliche Klöster aufgehoben, darunter auch das der Grande Chartreuse, ein Gebirgskloster bei Grenoble, in den französischen Alpen. In gewissem Sinne kann man aber die spanische Chartreuse immer noch als echt französisch bezeichnen. Die Mönche sind nämlich nach Tarazona in Spanien ausgewandert, und sie arbeiten wie früher in Frankreich nach einem geheimen Rezept. Wie ein Mitarbeiter von „Küche und Keller“, der das verlässliche Kloster bei Grenoble besucht, an genannter Stelle ausführlich geschildert hat, steht den Mönchen in Tarazona auch noch das alte Rohmaterial zur Verfügung. Ähnlich geben große Ladungen getrockneter Kräuter der Alpenregion nach Tarazona, und aus diesen bereiten die Mönche den echten französischen Likör. Da bekanntlich die große Zahl unserer Franzosen, nach Wilhelm Busch, in einem bestimmten Verhältnis zur Zahl und Größe unserer Sorgen steht, so ist es doch immerhin erfreulich, zu erfahren, daß es echte Franzosen sind, die uns diesen Sorgenkiller liefern.

Der tägliche Verbrauch von Streichholzern beträgt in Deutschland, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, zwischen 4 und 5 Stück, oder auf Familien von vier Personen umgerechnet in jeder Familie 16 bis 20 Stück das heißt man genau erst seit Einführung der Handholzhäuer. Das Statistische Reichsamt veröffentlicht die diesbezügliche Angaben, nach denen in Deutschland rund 10 Milliarden Handhölzer in 65 Fabriken hergestellt, 10 Milliarden vom Ausland eingeführt und zwei Milliarden ausgeführt werden. Die Handholzhäuerindustrie ist etwa 5000 Arbeiter Lohn und Brot.



Kunst und Wissenschaft.

Der Film „Friedrichs Rex“. Aus Berlin wird gemeldet: Die Filmoberprüfstelle hat den Antrag der hiesigen Regierung, die von der Filmprüfstelle ausgelegene Zulassung des Filmes „Friedrichs Rex“ zur öffentlichen Vorführung im Deutschen Reich zu widerrufen und den Film zu verbieten, zurückgewiesen. In der Begründung wurde ausgeführt, daß es Aufgabe der Polizei sei, Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu verhindern. Es sei aber nicht Aufgabe der Filmoberprüfstelle, eine vorübergehende Störung oder, wie im vorliegenden Falle, eine nur zu befürchtende Störung zu verhindern und einen Film zu verbieten, bei dem zwar Störungen versucht wurden, aus Gründen jedoch, die außerhalb seines Inhaltes liegen.

Ein Institut für Ausländer an der Berliner Universität. In der Berliner Universität ist freitags ein deutsches Institut für Ausländer in Anwesenheit zahlreicher Professoren und Regierungsvertreter eröffnet worden. Das Institut will Studierenden Ausländern durch die Veranstaltung von Vorlesungen, Vorträgen und Vorträgen das Verständnis für die deutsche Sprache, insbesondere die Sprache des wissenschaftlichen deutschen Unterrichts vermitteln und sie in die deutschen Kulturverhältnisse einführen.

Eine Fabrik falscher Gemälde. Das „N. T.“ meldet: Die Pariser Polizei entdeckte eine Fabrik falscher Gemälde, die fälschlich nachgemalt und größtenteils zu guten Preisen verkauft worden waren.

Der Entwurf einer Einheitskronenprobe im Inneren. Der Ausschuss zur Ausarbeitung einer deutschen Einheitskronenprobe, der im Reichsministerium des Innern vom 11. bis 13. d. M. tagte, hat den Entwurf einer Probekronenprobe fertiggestellt und der Reichsregierung überreicht. Bei der Abstimmung stimmten von 12 anwesenden Ausschussmitgliedern 8 dafür und 3 dagegen bei einer Stimmenthaltung. Für den Entwurf stimmten sämtliche Regierungsvertreter selber Schulen mit Ausnahme eines Herrn (Gabelberger), der von seiner Regierung zu einer Stimmenthaltung nicht ermächtigt zu sein glaubte und sich daher der Stimme enthielt, ferner alle von der Schule Gabelberger entsandten Vertreter. Dagegen stimmten die von der Schule Stolze-Ehren benannten drei Herren, weil sie in der Wahl des Gabelbergerischen Systems für einen sachlichen Mangel erblickten und sie bei der bisherigen Stellung ihrer Schule der Entscheidung des Stenographenrates in Eisenach im August d. J. nicht vorgezogen hätten. Demgegenüber vertrat der von der hiesigen Regierung entsandte Sachverständige der Schule Stolze-Ehren den Standpunkt, daß die Leistungsfähigkeit des Entwurfs auf voller Höhe stehe und seine Einfachheit der des Stolze-Ehrenschen Systems sich fast nähere und daß sich die Wiederaufnahme des Stenographen als kulturellen und wirtschaftlichen Gründen nicht rechtfertigen lasse. Zwei Mitglieder des Ausschusses, die Vertreter der preussischen und der Schweizer Regierung, waren nicht anwesend. Der Entwurf soll nunmehr der Öffentlichkeit übergeben und dann den beteiligten Reichsregierungen und den Landesregierungen zur Entscheidung vorgelegt werden.

Die Radium-Bank. In New York ist eine „National Radium-Bank“ gegründet worden, die eine Radiummenge im Werte von 400.000 Dollars besitzt und sie zu den verschiedenartigsten Zwecken ausleiht. Radium ist ja bekanntlich der kostbarste Stoff der Welt, etwa 170.000 Mal so wertvoll wie Gold. Es bedarf also schon einer bedeutenden finanziellen Organisation, um das Radium zu beschaffen und auch in geschäftlicher Beziehung nutzbar zu machen. Der wichtigste Nutzen des Radiums liegt ja in seiner Heilkraft; man gebraucht es bei der Behandlung von Krebs, Geschwülsten, Hautkrankheiten und anderen mehr oder weniger gefährlichen Schädigungen. Radium wird aber auch von der Industrie verwendet, und zwar liefert es in erster Linie ein Leuchtmaterial für Uhren. Es ist nicht das Radium, das leuchtet, sondern es sind andere Stoffe, die leuchtend werden, wenn eine außerordentlich geringe Menge Radium mit ihnen in Verbindung tritt. Viele Millionen Uhren mit leuchtendem Zifferblatt sind schon auf diese Weise angefertigt worden. Die dabei verwendeten Radiummengen sind äußerst gering. Man hat berechnet, daß bei der Herstellung von einer Million Uhren etwa 2 Gramm Radium verbraucht werden. Auch in der Landwirtschaft offenbart der geheimnisvolle Stoff gewaltige Kräfte. Unter der Einwirkung von Radium wird das Wachstum der Pflanzen beschleunigt und erhöht. Man hat festgestellt, daß Möhrchen und Radieschen etwa sechsmal so schwer werden unter dem Einfluß von Radium, als es beim gewöhnlichen Wachstum der Fall ist. Fast jeden Tag werden neue Verwendungsmöglichkeiten für Radium entdeckt. So wurde kürzlich eine Gesellschaft gegründet, die leuchtende Baumnummern, leuchtende Stäbe an Theaterplätzen usw. herstellt. Auch leuchtende Fischköder und leuchtende Puppenaugen werden auf diese Weise hergestellt.

Turnen, Sport und Spiel.

Vom Gantturnfest in Rommahl. Zu dem am 24. und 25. Juni in Rommahl abgehaltenen Gantturnfest des Niederelbegaues waren noch die Ergebnisse des Vereinswettkampfs nachzutragen, die jetzt im „Turner aus Sachfen“ vom Gantturnwart Rieger bekanntgegeben werden. Danach waren 1. Sieger mit 96 M. Oskar 1882, besag. Oskar 95 M., 2. Miela, 94 M., 3. Wermstorf, Oskar 95 M., 4. Altschlag 90 M., 5. Mißberg 88 M., 6. Miela, 88 M., 7. Sobeten 87 M., 8. Rommahl 86 M., 9. Frauenholz 86 M., 10. Sornis 83 M., 11. Werkmahl 81 M., 12. Reuben 77 M. — Turnerinnen: 1. Rommahl 86 M., 2. Mißberg 84 M., 3. Gröbby 82 M., 4. Miela, 80 M., 5. — Die allgemeinen Freibühnen der Turner wurden wie folgt bewertet: Teilnehmer: 345 Mann; Schwierigkeit: 16, Verhalten: 18, Ausführung: 18, die allgemeinen Freibühnen der Turnerinnen: Schwierigkeit: 18, Verhalten: 18, Ausführung: 18, Teilnehmer: 80. — Im Anschluß hieran sei noch mitgeteilt, daß das Gantturnfest am 20. August stattfindet.

Die leichtathletischen Meisterkämpfe des Meiser Sportvereins finden Sonntag nachm. ab 1 Uhr auf dem Schmalgen Weg statt. Die Wettkämpfe umfassen alle wichtigen Laufstrecken bis 5000 Meter, Hoch- und Weit- sprung, Kugelstoßen und Speerwerfen und werden in 4 Klassen durchgeführt: 1. Damen, 2. Herren (Aktive), 3. Jugend (04, 05 geboren, 06, 07 geboren), 4. Knaben. Außerdem werden Staffelläufe 4x100 Meter ausgetragen, die in der ersten Klasse 4-5 Mannschaften am Start sein werden. In Preisen werden verteilt Plaketten, Kränze und für die Knaben wertvolle Bücher (Schillers und Goethes Werke). An die Wettkämpfe schließt sich ein Damenhandballspiel zweier hervorragender Damenmannschaften an. Guts Muts- Dresden, des bekannten Vizevereins 1. Damen, gilt z. B. als Dresdens technisch hervorragendste Mannschaft. In

Bereinsnachrichten

Gewerbeverein. Die Mitglieder mit Angehörigen sind zu dem Bezirksausgang anlässlich des Schloffer- und Schmiedeverbandstags am Sonntag, 23. d. M., abends 7,8 Uhr im „Stern“ eingeladen und werden um zahlr. Besuch gebeten.

Verein Erzgebirger und Vostländer. Sonntag, 23. Juli, Kinderfest im Volkshof Vaußh. Stellen 2 Uhr Albertplatz, von da Almarich mit Musik. Kinder Champions und Kaffeetöpfchen mitbringen. Mitglieder Vereinsabzeichen anlegen. Für Unterhaltung für Jung und alt ist bestens gesorgt.

Werkstätten-Verein Riesa und Umg. Sonntag, 30. 7., nachm. 3 Uhr außerord. Hauptversammlung im „Stern“. Tagesordnung: Erhöhung der Beiträge. Vollständiges Erscheinen erwünscht.

Deutscher Beamtenbund, Ortsstelle Riesa. Heimstätten-Ausstellung nächste Sitzung 31. 7. 7,8 Uhr.

Handwerker und Gewerbetreibende von Stadt und Land.

Anlässlich des Verbandstages der Schmiede- und Schlossermeister findet Sonntag, den 23. Juli, abends 7,8 Uhr im Hotel zum Stern ein

Begrüßungabend mit Festhall

statt. Wir laden hiermit nochmals ein und bitten um zahlreiche Teilnahme.

Annahms-Ausstellung Riesa.

Gemeinschaft Gröba.

Jahresfest

nachm. 4 Uhr in der Steinstr. 30: Coana. Dek. und Bilderdiana. Abends 8 Uhr in der Kirche volkstümlicher Vortrag: „Lohnt es sich zu leben?“ durch Coanael. Dek. Nedermann ist freundl. eingeladen.

Schweineversicherung Delfß und Umg.

Sonntag, 23. Juli, nachm. 7,2 Uhr

Verammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Café Central.

Sonntag, den 23. Juli

Frühstücken- u. Künstlerkonzert

Um recht regen Besuch bittet W. Franke.

Café Promenade.

Morgen Sonntag

Künstler-Konzert.

Zum Anker, Gröba.

Morgen Sonntag

feine öffentl. Ballmusik.

Waldschlösschen Röderan.

Morgen Sonntag

feine Ballmusik

- Anfang 4 Uhr. -
Hierzu ladet freundlich ein Alfred Jentsch.

„Admiral“ Bobersen.

Sonntag, den 23. Juli

grosse Ballmusik

- Anfang 5 Uhr -
wora erachtet einladet Rudolf Döhlelein.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, 23. Juli
Anfang 5 Uhr, wozu freundlich einladet F. Kunze.

Gasthof Jahnshausen.

Sonntag, den 23. Juli

großes Gartenkonzert.

Leitung: Herr Obermusikmeister Carl Otto.
- Anfang 4 Uhr. -
Anschließend der beliebte

Grossstadtball

mit den allerneuesten Schlagern.

Es laden ergebenst ein

Fraus Westen, Obermusikmtr. Carl Otto.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, 23. Juli, von nachmittags 2 Uhr an

großes Kinderfest.

Hierzu werden nochmals alle Mitglieder und deren Angehörige herzlich eingeladen. - Große Ueberreichungen für jung u. alt.

Abends von 5 Uhr an Tanz.
Der Festausschuß.

Staatsbouschule Dresden.

Unterrichtsbeginn im Winterhalbjahr 1922/23 am 9. Oktober 1922. Anmeldungen sind vom 15. Juli bis 31. August 1922 in der Schulkanzlei, Glasstr. 34 II., zu bewirken. Aufnahme- und Nachprüfungen finden am 2. Okt. früh von 9 Uhr ab statt. Auskunft gegen Vortoeinsendung. Die Direktion.

Hotel
Höpfner
Sonntag, 23. 7., u. nom. 4 Uhr
groß. öffentl. Ball.
Verkäufte Hauskavalle.
Anerkannt erstklassiges
Streich- und Bläserorchester.
Fonaren.
Allerneueste Tanzschlager.
Angenehmer und gemüthlicher
Aufenthalt in der schönsten
Tanzdiele.
Graeb. ladet ein M. Höpfner.

Bergbrauerei Riesa
Aktiengesellschaft
empfiehlt ihre nach wie vor stark eingebrauten
Biere.
Unerreicht in Geschmack und Bekömmlichkeit.
Vorteilhafter Eis-Bezug.

Einem verehrl. Publikum von Riesa und Umgend zur gefl. Kenntnissnahme,
daß ich die mir vom Ministerium des Innern konzessionierte
2. Apotheke in Riesa
am Montag, den 24. Juli, im Hause des Herrn Paul
Benkert, Schulstr. 1, Ecke Hauptstraße, unter dem Namen
„Reichs-Apotheke“
eröffnen werde.
Apotheker Hugo Banzhaf
früher Hof-Apoth., Dresden.

Bruchleiden
Brüche sind heilbar, ohne Operation, ohne
schmerzhaftes Einwickeln. Vollständig ohne Ver-
stärkung. In Behandlung kommen Leisten-,
Schenkel-, Hoden-, Nabel- und Bauchbrüche.
Unter spezialer Leitung eines approbierten Arztes.
Wer an der Sprechstunde in Riesa teilnehmen
will, teile mir dies bis Donnerstag, den 27. Juli
mit. Es erfolgt sofort die Mitteilung, wo und
wann die Sprechstunde in Riesa abgehalten wird.
Besondere Reisefkosten werden nicht berechnet. An-
meldung ist zu richten an:
Dr. med. H. L. Meyer, prakt. Arzt,
Samburg, Schauenburger Str. 4,
Benigis-Aussäe.
Von mehreren Bruchleidenden, ja selbst von
Verstärkten wurde mir gegenüber die Heilung eines
Bruches ohne Operation für Schwindel erklärt. Ich
beweise solchen Leuten durch die Tatsache, daß mein
Bruch binnen 8 Monaten geheilt ist, das Gegenteil.
Als 71 jähr. Mann schenke ich mich eine Operation
vornehmen zu lassen. Herr Dr. med. Meyer hat
mich soweit hergestellt, daß ich ohne Bruchband jede
Arbeit verrichten kann und daß selbst der schlimmste
Dukten, der mich seit 4 Wochen plagt, nicht vermag,
den Bruch wieder herauszuwickeln.
Eingelad. den 11. Jan. 1922.
bei Friedelgröba (Thür.). U. S. Kantor.

Alle Sorten Stroh
besonders gepreßtes Rapsstroh
kauft waggontweise
Otto Albricht, Neugröba, Tel. 365.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
in überaus reichem Maße dargebrachten Glück-
wünsche und Geschenke danken herzlichst.
Dresden/Riesa, im Juli 1922.
Paul Zanger u. Frau
Gertrud geb. Schauerhammer.

Für die mir zu meinem 25. jährig. Berufs-
jubiläum freundlichst dargebrachten Glück-
wünsche und Beweise sage ich allen hiermit
meinen herzlichsten Dank.
Drausiß, am 15. Juli 1922.
Frau Clara Siker, Bez.-Hebamme.

Nur diese!
Eine gute Gabe Gottes ist 'ne gut gekochte Suppe.
Aber nur von Jretts-Floden, alles andre ist mir schnuppe!

Hermann Barth und Frau
geb. Schröder
Vermählte
Riesa / 22. 7. 1922 / Dresden

Nehme Montag, 24. Juli,
meine Praxis wieder auf.
Friedrich Wilhelm Glink
Kantl. gepr. Dentist, Kaiser-Wilhelm-Platz 2.
Eine wirklich gute Figur
Erhalten Sie durch **Maß-Korsett.**
Stoffe in reichlicher Auswahl vorhanden.
Korsette, Reformleibchen, Büstenhalter
werden auch von genehmen
Materialien angefertigt.
Riesner Korsettfabrik
H. Mühl & Co.
Telefon 205.
Annahme und Kleinverkauf 1. Etage.

Albin Nier Riesa, Hauptstraße 1
1. Etage - Nachbars
fertigt Klug-, Zahlungs-
bet., Gesuche, Kauf- und
and. Verträge, Schreib-
maschinarbeiten jeder Art an. - Materiallieferung in
Büch- und Straßsachen. - Telefon 744.

Hausflurplatten, Klinker, Tröge,
Weiße, Graufalt
empfehlen
Baugesch. Sahnemann, Mergendorf.

Kunstrüben-Blanzen
verk. Weiskner Str. 34.

Gasthof Zeithain.
Sonntag von 4 Uhr ab
öffentliche Ballmusik.

Gasthof Moritz.
Sonntag, den 23. Juli,
findet unter

Katerbummel
statt. **Geselligkeitsverein**
Moritz.

Gasthof Reußen.
Sonntag, den 23. Juli,
Ballmusik
(Anf. 6 Uhr). **Wentzin.**

Gasthof Gröba.
Kunzes Gastspiel vom
Meißner
Marionetten-Theater.

Direktion:
Familie Albert Wünsch.
Geute Sonnabend
nochmals

**Das Trompeterschlöss-
chen zu Dresden.**
Hierauf das

Marionetten-Variété!
Sonntag und Montag
abends 8 Uhr:

Kaspers
Gesandtschaftsreise
nach Marokko.
Urbildliches Lustspiel.

Hierauf
Marionetten-Variété.
Durchschlagender Erfolg.

Sonntag 7,3 Uhr
für Kinder halbe Preise:
Tischlein deck dich,
Allein freck dich,
Knäuel aus dem Sad.

Hierauf **Marionetten-
Variété.** - Nächste Vor-
stellung Mittwoch.

Stadtpart Riesa.
Inh.: Otto Weser.
Angenehm. Aufenthalt.
Gutgepflegte Getränke.

Hedwig Wintler
Alwin Hille
Verlobte.
Leutewig, Vahrenz-
Weida.
Juli 1922.

Allen lieben Freunden
und Bekannten die er-
regende Nachricht, daß
Gott abermals unsere
einzigen Liebigen

Johannes
durch Ertrinken zu sich
nahm. In tiefem Weh
Familie H. Noack.
Verdigung erfolgt Mon-
tag nachmittags 3 Uhr
vom Trauerhaus Gröba,
Streblauer Straße 47, aus.

Die heutige Nr. umfaßt
6 Seiten.



Reppins Backöle die besten

Pa. Weizenmehl
Kleie
Schnitzel
Mais
Maisschrot
Leinmehl
empfiehlt
G. Heinig
Langenberg.

Dacharbeiten f. Flachbedachungen
aller Art
werden sauber u. ästhetisch preiswert ausgeführt von
B. Standfuß (vormals Franz Martin)
Dachbedeckungsgesch. Döbeln i. Sa., Marktstr. 4.
Dachpappen sowie verschiedenes Material stets am
Lager. Selb. sucht noch einen Baergruppen zu wachen.

Landwirtsbedarf!
Wir empfehlen unter reichhaltiges Lager in
a) **Zertillen:** Arbeitsbekleidung, Tuchmäntel,
Schiffleinanzüge, Drellanzüge, sämtl. Sorten
Hosen, Unterwäsche, Strümpfe, Handtücher,
Taschentücher, Finger- und Fausthandschuhe.
b) **Schuhwerk:** Kavallerie-Schaffstiefel, In-
und braune Jagdschuhe, Arbeitsschürzen,
Sandalen u. gebrauchte Militär-Schürzen.
c) **Leber:** Seilengeschirre, Lederkreuzleinen,
Wassertrögen.
d) **Werkzeug:** Holzeiße, Frankfurter Schan-
dämmer.
e) **Diverses:** Ketten, Schlösser, Striegel und
Kartätschen, Säde, Tier-Arznei-
mittel, Stockpfeifen usw.
Lagerbesuch jederzeit lobend!
Kein Kaufzwang!
Versand nach außerhalb durch Post- oder
Bahn-Nachnahme. - Verkauf täglich von
8-3 Uhr, Sonnabends von 8-12 Uhr.
Mittwochs geschlossen.
Die Heeresgerätestelle unter Aufsicht des landwirt-
schaftlichen Kreisvereins.
Lager: Leipzig, Hofackerstr. 13, Tel. 2992.

Das unvorhergesehene Jung-China.

In dem Maße, wie die Hoffnungen der internationalen Finanzkapitalisten auf eine Ausbeutung der russischen Naturreichtümer durch bolschewistische Quertreibereien enttäuscht werden, wachst sein Appetit auf die ungeheuren Schätze des Reiches der Mitte. Nach dem Handelsbuch für China, das im Jahre 1920 von den Vereinigten Staaten von Amerika herausgegeben wurde, sollen die Rohstoffe Chinas derart gewaltig sein, daß der gesamte Weltbedarf an Kohle auf zehn volle Jahrhunderte gedeckt werden könnte. Auch Eisen, Blei, Zinn, Kalkstein, wertvoller Ton, Kupfer, Quecksilber, Gold und Silber birgt der Boden Chinas in großen Mengen. Die neuerwachte Beweiskraft nach diesen Reichtümern bei den führenden weltkapitalistischen Finanzgruppen kommt in dem Bestreben der von ihnen beherrschten Regierungen zum Ausdruck, sich die studierende chinesische Jugend günstig zu stimmen. Junge Chinesen, die im Auslande studiert haben, sitzen in allen chinesischen Regierungsämtern als Berater der führenden Staatsmänner. Chinesische Studenten sind die Organisatoren chinesischer Arbeitergewerkschaften und die Leiter sowohl bürgerlicher wie proletarischer Zeitungen.

Amerika hat die Bedeutung des jung-chinesischen Elementes am frühesten richtig eingeschätzt. Schon seit Jahren verwendet die amerikanische Regierung ihren Anteil an der Vorentscheidung dazu, Chinesen, die in Amerika studieren, zu unterstützen. Nach einem neuerlichen Beschluß des Kongresses soll der gesamte Anteil für solche Zwecke verwendet werden. So ist es nicht zu verwundern, daß die Zahl der in Amerika studierenden Chinesen verhältnismäßig groß ist. Sie belief sich im vorigen Jahre auf 2500. In Japan studierten vor einem Jahre noch 20000 Chinesen, die Politik der japanischen Regierung hat sie aber teils wieder verschreckt. Nur die im Vergleich zu den Verhältnissen in anderen Ländern geringen Schwierigkeiten des Studiums in dem benachbarten, dem Chinesentum kulturell so nahestehenden fernöstlichen Inselreiche bringen es mit sich, daß immer noch einige tausend chinesische Studenten in Tokio zu finden sind. Seit einiger Zeit wird nun die japanische Regierung von der öffentlichen Meinung im Lande beauftragt, das amerikanische Beispiel nachzuahmen und den Japan zuteilenden Anteil an der Vorentscheidung ebenfalls der Sache der Erziehung Jung-Chinas zuzuwenden. Dasselbe Schauspiel erlebt man in England. Die englische Presse stellt mit Betrübnis fest, daß weniger als dreihundert junge Chinesen an englischen Hochschulen studieren, viel weniger, als an deutschen Bildungstätten zu finden sind. Die britische Regierung hat jetzt ein Komitee gebildet, zu dessen Mitgliedern alte Kenner des fernsten Ostens gehören, um Vorschläge auszuarbeiten, wie die Anziehungskraft englischer Wissenschaften für Jung-China zu steigern sei. Die englischen Handelskammern in China haben einen Antrag gemacht, indem sie 20000 Pfund Sterling spendeten, um englischen Missionsschulen in China die Heranziehung tüchtiger Lehrkräfte zu ermöglichen. Jung-China wird sich all diese Bemühungen um seine Erziehung und Aufklärung gern gefallen lassen; eine andere Frage ist nur, ob die freundlichen Götter dabei auf ihre Rechnung kommen werden.

Ein neuer Fall Anspach.

Aus Leipzig wird gemeldet: Im April 1922 wurde von der Kriminalpolizei Leipzig der Korrespondent Karl Richard Schuchardt wegen Verdachts des Landesverrats festgenommen. Nach anfänglichem Leugnen gab er zu, für die Entente-Kommunisten in Dresden, Mainz und anderen Städten über handelswirtschaftliche Angelegenheiten und geheime Waffenlager Berichte gefertigt und Geld dafür bekommen zu haben. Sämtliche von ihm erstatteten Berichte sind, wie er damals zugab, erdichtet gewesen. Er wurde der Reichswehrverwaltung zugewiesen. Von einer Veröffentlichung ist seinerzeit im Interesse der Fortführung der Untersuchung Abstand genommen worden.

Eine Unterredung mit Vanderlip.

Der führende amerikanische Finanzmann und feinerzeitige Finanzbeobachter der amerikanischen Regierung auf der Genuefer Konferenz Vanderlip ist auf einer Autoreise durch ganz Europa von Prag kommend in Berlin eingetroffen. In einer Unterredung malt er die Zukunft Deutschlands und Frankreichs schwarz. Frankreich werde nur durch die Hoffnung auf die deutschen Zahlungen gehalten. Komme Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nach, so bricht Frankreich zusammen. Die Mark wird nicht so tief sinken wie die österreichische Krone, weil die innerpolitische Koalition es dazu nicht kommen lassen wird.

Wassensunde in Magdeburg.

In Magdeburg und Umgebung sind jetzt neue Wassensunde gemacht worden. Es wurden beschlagnahmt: 175 Infanteriegewehre, drei schwere Maschinengewehre, 61 Militärfahräder mit vollständig neuer Verzierung, gegen 1 Million Schuß scharfe Munition in Riflen verpackt, 150 umgearbeitete Militärgewehre. Schließlich wurden bei dem Sohne des Buchdruckereibesitzers Wöhlfeld über 500 Militärgewehrschäfte gefunden, die zu den vor einiger Zeit in der Halberstädter Straße beschlagnahmten Gewehren gehören. Festgestellt wurde, daß in einer Patronenfabrik Munition in großen Mengen entgegen den Verbotbestimmungen hergestellt wurde. Darunter befinden sich auch Dumdumgeschosse. Der Verstand wurde auch noch fortgesetzt, als die Herstellung bereits verboten worden war.

Aus Berlin wird gemeldet: Am Freitag wurden auf Anzeige des Bezirksbetriebsrates der Eisenbahndirektion Berlin im Schleifens Bahnhof Waffen beschlagnahmt. Die Feststellungen der Polizei ergaben, daß 14 Gewehre mit der dazu gehörigen Munition in einem Schrank versteckt waren.

Englisch-französische Einigung.

An der Londoner Börse waren Gerüchte im Umlauf über eine bevorstehende Einigung zwischen England und Frankreich in der Reparationsfrage. Dies hat eine Besserung der Mark von 2350 auf 2190 zur Folge gehabt.

Aus London wird gemeldet: Der Pariser Korrespondent der „Times“ schreibt: Die Gerüchte, daß die britische Regierung bereit sei, ein formelles Anerbieten bezüglich der Annulierung der französischen Schulden zu machen, beruhen auf einem Mißverständnis.

Gerard über die Reparationsforderungen.

Aus New York wird gemeldet: Der ehemalige Berliner Botschafter Gerard sagte in einer Ansprache, ein sofortiges Nachlassen in den Reparationsforderungen sei nötig, um Deutschland vor dem Ruin zu retten. Die französische Regierung sei geneigt, ihre Ansprüche zu vermindern, fürchte sich aber zu handeln, weil das französische Volk darauf bestehe, daß der volle Betrag gezahlt werde. Marshall Foch habe ihm erzählt, für Frankreich würde eine Befreiung des Ruhrgebietes mehr kosten als sie einbringen würde.

Das Memorandum des Garantiefomitees.

X Berlin, 21. Juli. Das Schreiben des Garantiefomitees an den Reichsfinanzminister Dr. Wirth hat folgenden Wortlaut:

Berlin, 18. Juli 1922.

Herr Reichsfinanzminister! In Ausführung des ihm von der Reparationskommission erteilten Auftrages und auf der Grundlage des Schriftwechsels der letzteren mit der deutschen Regierung vom 21. März, 28. Mai und 31. Mai hat das Garantiefomitee mit dem deutschen Delegierten die Maßnahmen besprochen, die hinsichtlich der Abschaffung der Einnahmen und der Ausgaben und der schwebenden Schuld und der Unterbrückung der Kapitalflucht, sowie der auf die Veranschlagung der Statistiken bezüglichen Fragen zu ergreifen sind. In dem beiliegenden Memorandum, über dessen Wortlaut die deutschen Delegierten und das Garantiefomitee beraten haben, ist das Ergebnis dieser Beratungen niedergelegt. Das Garantiefomitee bittet die deutsche Regierung, ihm bestätigen zu wollen, daß sie mit den in dem Memorandum enthaltenen Maßnahmen einverstanden ist, und daß sie das Erforderliche veranlassen wird, um ihre Anwendung sicher zu stellen.

Genehmigen Sie, Herr Reichsfinanzminister, die Veröffentlichung unterer ausgesetzten Forderungen. des. Bormelmanns, Mangoldt, D'Amelio, Semball-Cool.

Der Inhalt des Memorandums.

Das Memorandum über die Unterbrückung der Kapitalflucht und über die von der deutschen Regierung aufzustellenden Statistiken lautet wie folgt:

A. Nachprüfung.

Die von dem Garantiefomitee auszuführende Kontrolle ist in dem Schriftwechsel zwischen der Reparationskommission und der deutschen Regierung niedergelegt.

I. Einnahmen und Ausgaben.

1. Beim Reichsfinanzministerium werden zwei Vertreter der ständigen Delegation des Garantiefomitees besonders akkreditiert werden, von denen der eine sich insbesondere mit den Einnahmen, der andere mit den Ausgaben des Reiches befassen wird.

2. Jeder von ihnen wird besonders mit dem zuständigen Staatssekretär im Reichsfinanzministerium in Verbindung stehen.

3. Die deutsche Regierung wird dem Garantiefomitee nachstehende Schriftstücke zur Kenntnisnahme übermitteln:

a) den Entwurf des Haushaltsplans für das nächste Haushaltsjahr;

b) alle Gesetzentwürfe fiskallicher Art;

c) jeden Antrag auf einen Nachtragkredit zu den im Haushalt vorgezeichneten Krediten, den die Reichsregierung im laufenden Haushaltsjahr dem Reichstag einzubringen beabsichtigt. Diese Vorlagen werden zu gleicher Zeit auch dem Reichstag mitgeteilt werden;

d) jede Entscheidung des Reichsfinanzministeriums, durch die in einem Ministerium ein Ergänzungskredit bewilligt worden ist. Diese Mitteilung wird in Gestalt einer monatlichen Uebersicht gemacht werden. Die Ergänzungskredite von weniger als 500 000 Mark brauchen nicht nach Kapital und Titel angegeben zu werden. Wenn jedoch im Laufe eines Monats oder mehrerer Monate verschiedene Haushaltsübersichtreibungen von weniger als 500 000 Mark bei demselben Titel insgesamt den Betrag von 500 000 Mark überschreiten, so wird die Gesamtsumme unter Angabe von Kapital und Titel in der Monatsübersicht angegeben werden;

e) Abschrift der monatlichen Kassenschlüsse, die jede Zentralbehörde dem Reichsfinanzministerium einreicht und in denen für jedes Kapitel des Haushaltsplans angegeben ist: 1) der Betrag der Ausgaben, die für Rechnung dieses Kapitels im vorhergehenden Monat gemacht sind, 2) der Betrag der für Rechnung dieses Kapitels seit Beginn des Rechnungsjahres gemachten Ausgaben;

f) in regelmäßigen Zeitabständen eine Mitteilung über die vom Exportschiffverkehr, der nach einer Sitzung von der deutschen Regierung getroffenen Entscheidung gestellt werden soll, erzielten Ergebnisse;

g) zu gleicher Zeit wie den Landesfinanzämtern Abschrift der Verordnungen, in denen allgemein das Verfahren der Veranlagung und der Regelung irgendeiner Steuer geregelt wird;

h) die in der anliegenden Liste aufgeführten periodischen Uebersichten, über die die Delegierten alle für dienlich erachteten Aufklärungen erbitten können.

4. Die Delegierten und ihre Vertreter werden diejenigen Aufkünfte sammeln, die notwendig sind, um in voller Kenntnis die Sachlage zu beurteilen.

5. Die Delegierten müssen außerdem die Maßnahmen der Zentralverwaltung kennen lernen, die das Funktionieren der Steuererhebung und des Rechnungswesens sicherstellen.

6. Die Delegierten oder ihre Vertreter haben insbesondere die Aufgabe, sich davon zu vergewissern, daß ohne besondere Genehmigung der zuständigen Stellen keine Zahlungen erfolgen, welche die im laufenden Haushalt vorgesehenen Kredite überschreiten.

7. Die Delegierten werden ferner, soweit es sie angeht, über die Arbeiten und Ergebnisse des Buch- und Betriebsprüfungsamtes unterrichtet werden.

8. Die deutsche Regierung wird einen beweglichen Nachprüfungsdiens stellen. Die Berichte werden, soweit sie auf die Aufgaben des Garantiefomitees Bezug haben, dessen Delegierten mitgeteilt werden. Von Zeit zu Zeit können die Delegierten die Inspektionsbeamten dieses Nachprüfungsamtes zum Zwecke der Vornahme von Stichproben beauftragen. Im Falle der Nichtzustimmung seitens des Staatssekretärs werden die Gründe dem Garantiefomitee schriftlich mitgeteilt werden.

II. Schwebende Schuld.

Zur Aufgabe des Garantiefomitees gehört es, Maßnahmen zu treffen, die es ihm ermöglichen, jederzeit den genauen Stand der schwebenden Schuld und die Zahlungsmittel, die das Reichsfinanzministerium zur Deckung seiner Ausgaben verwendet, zu kennen. Zu diesem Zwecke wird einer der Delegierten besonders beauftragt werden. Darüber hinaus wird das Reichsfinanzministerium nähere Mitteilungen über die Zusammensetzung der schwebenden Schuld machen.

B. Unterbrückung der Kapitalflucht.

Die deutschen Delegierten haben mit dem Garantiefomitee die Frage der Bekämpfung der Kapitalflucht zu beraten. Sie haben dem Komitee als Programm der geplanten Maßnahmen Richtlinien mitgeteilt, die bestimmt sind, die gegenwärtig in Geltung befindliche deutsche Gesetzgebung zu vervollständigen. Das Garantiefomitee hat sich mit diesem Programm einverstanden erklärt.

Richtlinien

für gesetzgeberische Maßnahmen zur Ergänzung des deutschen Kapitalflucht-Gesetzes.

1. Banken dürfen die in § 2 Abs. 1 des Gesetzes gegen die Kapitalflucht vom 24. Dezember, 1920 (R.G.B. 21,

Seite 33) und 22. März 1922 (R.G.B. 22, Seite 282) bezeichneten Aufträge nur ausführen, wenn die von dem Auftraggeber einzureichende Erklärung mit einem Genehmigungsvermerk des für ihn zuständigen Finanzamtes versehen ist. Der genannte Vermerk des Finanzamtes ist nicht erforderlich, wenn die zuständige Handelskammer eine Bescheinigung darüber ausstellt, daß im Gewerbebetriebe Zahlungen nach dem Auslande regelmäßig notwendig sind.

2. Die Vorschriften des Art. 1 finden auf die in § 6 Ziffer 1, 3, 4 und 6 des Gesetzes gegen die Kapitalflucht bezeichneten Fälle Anwendung.

3. Wird der Gegenwert einer ausgeführten Ware, in der Absicht, ihn der deutschen Volkswirtschaft vorzunehmen, zum Schaden der deutschen Wirtschaft ganz oder teilweise im Auslande befallen, so kann die zuständige Behörde dem Ausführenden die weitere Warenausfuhr untersagen.

4. Die zuständige Behörde kann im Falle der Zuwiderhandlung gegen ihre Verfügung Geldstrafen bis zur Höhe des Wertes der Waren, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, verhängen.

5. Gegen die Verfügung der zuständigen Behörde (3) und gegen die Verhängung einer Geldstrafe (4) steht dem Verletzenden die Beschwerde an das Reichswirtschaftsgericht zu.

6. Wer den Vorschriften in Artikel 1 vorsätzlich zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu zwei Jahren und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkräftet werden. Der Verlust ist strafbar. Die Vermögenswerte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, sind durch Urteil zugunsten des Reichs für verfallen zu erklären.

7. Inhaber von Bankgeschäften werden, wenn sie den Vorschriften des Art. 1 vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandeln, mit Geldstrafe bis zu 100 000 Mark bestraft.

Leitlinien zu den Ausführungsbestimmungen für ergänzende gesetzgeberische Maßnahmen zum Kapitalfluchtgesetz.

1. Die Durchführung der Vorschriften unter Art. 1 (Bekämpfung der Kapitalflucht im Zahlungsverkehr mit dem Auslande) liegt den Finanzämtern, die Durchführung der Vorschriften unter Art. 3 (Bekämpfung der Kapitalflucht im Wege der Warenausfuhr) liegt der vom Reichswirtschaftsminister als hierfür zuständig zu bezeichnenden Behörde ob.

2. Den Finanzämtern und den vorbestimmten Behörden steht zur Erfüllung ihrer Aufgaben in erster Linie der Buch- und Betriebsprüfungsdiens der Reichsfinanzverwaltung zur Verfügung.

3. Das Finanzamt entscheidet über die Einleitung des Strafverfahrens.

4. Die Oberste Landesbehörde prüft, ob die Voraussetzungen für die Entziehung der Bescheinigung der Handelskammer vorliegen. Die Entscheidung der Obersten Landesbehörde ist endgültig.

5. Went der Verdacht der Kapitalverchiebung im Wege der Warenausfuhr gemäß Art. 3 der Richtlinien vor, so hat die vom Reichswirtschaftsminister bezeichnende Behörde ein Ermittlungsverfahren einzuleiten. Bei der Handhabung dieser Vorschriften ist darauf zu achten, daß keine Störung des legitimen Außenhandels durch inauffällige Maßnahmen eintritt.

6. Die Entscheidung über eine Anordnung gemäß Art. 3 der Richtlinien ist nach Anhörung des Betroffenen zu treffen. Gegen die Entscheidung steht binnen einer Frist von zwei Wochen nach der Zustellung der Beschwerde an das Reichswirtschaftsgericht ein Rechtsmittel offen. Die zwischen der deutschen Regierung und dem Garantiefomitee vereinbarten Maßnahmen können die von diesen ermittelten Ergebnisse nur haben, wenn eine zweckdienliche Ueberwindung durch die Prüfungsbeamten des genannten Dienstes ausgeht wird. Es ergibt sich daraus für die Delegation des Garantiefomitees die Notwendigkeit, sich in ständiger Fühlung mit diesem Dienst zu halten. Die Beamten, die bei der ständigen Delegation des Garantiefomitees mit der Nachprüfung der Ausfuhrstatistik und der Bekämpfung der Kapitalflucht beauftragt sind, werden beim Reichsfinanzministerium akkreditiert. Diese Delegierten werden von den Richtlinien unterrichtet werden, die für die Arbeiten der dem Buch- und Betriebsprüfungsdiens zugewiesenen Prüfungsbeamten gegeben werden, und Kenntnis erhalten von dem Ergebnis ihrer Tätigkeit, soweit dies für ihre Dienstverpflichtung von Interesse sein kann, aber unter Wahrung des Geheimnisses der privaten Vermögen und Geschäftsangelegenheiten.

C. Statistiken.

Das Garantiefomitee hat von dem Memorandum, das die deutsche Regierung am 14. Juni d. Js. wegen der Aufstellung und Veröffentlichung wirtschaftlicher und finanzieller Statistiken überreicht hat, und von dem Bericht Kenntnis genommen, den seine Unterkommission für Statistiken auf Grund ihrer Erörterungen mit den deutschen Sachverständigen erstattet hat. Das Garantiefomitee glaubt die Maßnahmen wie folgt zusammenfassen zu können:

I. Statistiken des Außenhandels.

Die Monatsstatistik über Aus- und Einfuhr wird durch eine vierteljährliche Veröffentlichung über den Handel Deutschlands mit den zwölf Staaten vervollständigt werden, die im Jahre 1921 die größten Handelsbeziehungen zu Deutschland gehabt haben. Um dem Garantiefomitee gewisse Angaben über die Verteilung des deutschen Handels nach Ländern während eines Jahreszeitraumes zu liefern, der der jüngsten Vergangenheit angehört, wird das Statistische Reichsamte, da ihm Angaben, die sich auf das Kalenderjahr 1921 beziehen, nicht zur Verfügung haben, eine Uebersicht über die Ausfuhr nach Gewicht und Wert aufstellen lassen, die sich auf acht Hauptländer während des Zeitraumes vom 1. Mai 1921 bis zum 30. April 1922 bezieht. Das Statistische Reichsamte wird der Delegation des Garantiefomitees eine Uebersicht über die Ausfuhr, getrennt nach Fakturierung in Auslandsdevisen, und in Mark mitteilen.

2. Verkehrs- und Schifffahrts-Statistiken.

Die Statistiken über Eisenbahn- und Wasserstrahentransporte werden ebenso wie die Statistiken des Ueberseehandels regelmäßig in derselben Form und denselben Zeiten veröffentlicht werden.

3. Produktions-Statistiken.

Die deutsche Regierung soll die periodische Veröffentlichung zum Beispiel einer dreimonatigen Uebersicht über die metallurgische Produktion ins Auge fassen.

4. Finanz-Statistik.

Die deutsche Regierung wird alle erforderlichen Anstrengungen machen, um die Statistik über Veranlagung und Aufkommen der hauptsächlichsten Steuern dem Garantiefomitee in möglichst kurzer Frist mitzuteilen. Die deutsche Regierung wird gemäß dem mit der Unterkommission für Statistik erzielten Einverständnis alle sechs Monate dem Komitee eine Uebersicht übersenden, aus der sich für das erste Halbjahr 1922 und für die wichtigsten Gruppen von Einfuhrwerten das Zollaufkommen in Goldmark ergibt.

Es folgt als Anlage eine Liste der periodischen Uebersichten, die in Artikel 21 des Kapitels I vorgesehen sind, darunter monatliche Uebersichten über den Stand der Veranlagung der Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer, genaue monatliche Uebersichten über die Einnahmen aus der Lohnsteuer; vom Oktober 1922 ab werden vierteljährliche Uebersichten mitgeteilt werden, aus denen sich die Zahl der Steuerpflichtigen und die Zahl der eingegangenen Voranmeldungen auf dem Gebiete der Lohnsteuer ergibt.

Eine zweite Anlage enthält die Liste der vom Reichsfinanzministerium aufzuführenden Uebersichten und zwar 1. tägliche Mitteilung über die Höhe der schwebenden Schuld;

2. die zehntägige Uebersicht über die Finanzen des Reiches nebst einer Uebersicht über die schwebende Schuld;

3. monatliche Uebersicht der Einnahme des Reiches aus Steuern, Zöllen und Abgaben, der Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, der Verwaltung der deutschen Reichsbahn und über den Stand der schwebenden Schuld;

4. Vierteljahresübersichten vom zweiten Vierteljahr beginnend über die Einnahmen und Ausgaben des Reichshaushalts;

5. endgültige Gesamtübersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Reichshaushalts auf Grund des Jahresabschlusses der Reichshaushalts.

Die deutsche Antwortnote

auf das Memorandum des Garantiekomitees, die dem Auswärtigen Ausschuss gestern im Entwurf mitgeteilt worden ist, soll, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ hört, nach einer nochmaligen Redigierung umgehend nach Paris übermittelt werden, wo sie dem Garantiekomitee übergeben werden wird. Die Veröffentlichung der Antwort findet, dem Brauche gemäß, erst nach der Uebergabe statt.

Der auswärtige Ausschuss über die Finanzkontrolle.

Ueber die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, der sich mit den Forderungen der Garantiekommision befaßte, berichtet das „Nacht- und Abendblatt“ folgende Einzelheiten: In dieser Sitzung lag der Brief des Garantiekomitees an den Reichskanzler bereits in vollem Wortlaut vor. Er wurde nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden Abg. Dr. Stresemann vom Reichsfinanzminister Dr. Vermes nochmals kurz erläutert. In der darauf folgenden Debatte stellte sich heraus, daß die meisten Mitglieder des Ausschusses noch vorgehoren der Meinung gewesen waren, daß die Verhandlungen der Reichsregierung mit dem Garantiekomitee noch nicht abgeschlossen seien und erst nach der Befragung des auswärtigen Ausschusses abgeschlossen werden sollten. Mit einiger Ueberschauung hat man daher im Ausschuss davon Kenntnis genommen, daß die Beratungen bereits vollständig abgeschlossen sind. Die Debatte war ziemlich lebhaft. Von den Deutschnationalen ergriff Dr. Hellwich das Wort. Er erhob heftige Angriffe gegen die Reichsregierung, während der Unabhängige Dr. Freilich und der Mehrheitssozialist Stämpfer das Verhalten der Reichsregierung zu verteidigen suchten. Auch Reichskanzler Dr. Wirth ergriff im Laufe der Debatte das Wort zu einer kurzen Erklärung. Für die Deutsche Volkspartei sprach der Abg. Dauch, der den schwereren Bedenken seiner Fraktion Ausdruck gab. In den Reihen der Deutschen Volkspartei glaubt man trotz aller ozeanischen Versicherungen, daß die mit der Garantiekommision vereinbarten Bedingungen die Preisgabe zum wenigsten eines Teiles der deutschen Finanzhoheit bedeuten und man befürchtet, daß angesichts der Ungewißheit, die immer noch über das Moratorium besteht, daß der Preis für einen sehr geringen Erfolg bezahlt worden sei.

Der Völkerbundsrat

erörterte Donnerstag vormittag, wie aus London gemeldet wird, in nichtöffentlicher Sitzung die Winderbeitefrage. Der Generalsekretär und der preussische Vertreter sollen in der Septembersession einen endgültigen Bericht über den Stand der Winderbeite in Polen erhalten. Die in der am 3. Juni ratifizierten Konvention über Oberschlesien enthaltenen Verpflichtungen bezüglich der Winderbeite wurden genehmigt. Die Erörterung der Grenzfestsetzung zwischen Ungarn und Südbanien wurde fortgesetzt. Der nächsten Session soll der Bericht vorgelegt werden. Schließlich wurde der endgültige Text der Mandate in der vom Redaktionsausschuss vorgeschlagenen Form genehmigt. Der Völkerbundsrat beschloß, das Sekretariat solle alle Informationen aus allen Quellen sammeln. Wenn diese Informationen eine derartige Maßnahme rechtfertigen, dann solle eine Sachverständigenkommission ernannt werden. Viviani legte den Bericht der gemischten Kommission für die Abrüstungsfrage vor und las, in der Frage der Abrüstung möchte die besondere Lage der einzelnen Nationen und ihre Bedürfnisse beachtet werden. Die Pläne Lord Esbers, Lord Cecil und Admiral Seagrave wurden noch erörtert. Die Kommission tritt im September wieder zusammen und erstattet der Völkerbunderversammlung Bericht. Imperialisten Italien und Hymans-Belgien machten alle Vorbehalte bezüglich des Planes Lord Esbers, da die Festlegung der Mannschafszahlen in nationalen Armeen ausschließlich den Regierungen selbst vorbehalten bleiben sollte.

Ein englisch-amerikanischer Vertrag.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington hat das Staatsdepartement gestern offiziell die Erklärung Wilsons in der Vormittagsitzung des Völkerbundsrates bestätigt, daß zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten ein Vertrag über gewisse Mandate zustande gekommen sei.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Kommunistische Beschuldigungen gegen Lundenborff. Aus München wird gemeldet: Die Kommunisten haben im Landtage eine Anfrage eingebracht, in der zunächst auf die von General Lundenborff in Beiträgen für die Reichswehrpresse aufgestellte Behauptung hingewiesen wird, wonach die Ermordung deutscher Minister von kommunistischen Organisationen beschlossen worden sei und dies die Erklärung für die Geschiehung Rathenaus sei. In der Anfrage heißt es weiter: Lundenborff habe dadurch wider besseres Wissen deutsche Volksgenossen und Sowjetrußland verleumdete. Außerdem versuchte er, sich der Entente als Soldatenführer anzubieten. Zum Schluß wird an die Staatsregierung die Frage gerichtet, ob sie bereit ist, den General Lundenborff darauf aufmerksam zu machen, daß er sein Mißtrauen in Bayern nicht zu einer das Reich schädigenden und der Entente Vorwand leistenden Propaganda mißbrauchen dürfe.

Lohnbewegung der Bauarbeiter in Mitteldeutschland. Nach einer Magdeburger Meldung des „Vormärts“ stehen die Bauarbeiter in Mitteldeutschland vor neuen Lohnkämpfen. Der Bauarbeiterverband beschloß, sofort in allen Städten der Provinz Sachsen, darunter Dessau, Magdeburg, Raumburg und Jena, die Arbeit einzustellen.

Tumultszügen im braunschweigischen Landtag. Auf der Tagesordnung der gestrigen Vormittagsitzung der braunschweigischen Landesversammlung stand die Erannuungswahl zum Staatsministerium. Die

durch den Minister des Innern Wieders von der Deutschen Volkspartei sich nötig machte. Die Unabhängigen schlugen den Landtagsabgeordneten Graterwohl, den Schriftleiter der „Braunschweiger Freiheit“, und den Reichstagsabgeordneten Voghter zu Ministern vor. Der Abg. Regensburger erklärte, die Demokraten seien grundsätzlich zur Koalition bereit, würden aber nicht bedingungslos eine solche eingehen. Im Verlaufe der Reden der Abg. Dertter und Willa kam es zu hitzigen Szenen. Dertter griff Voghter aufs heftigste an und bezeichnete ihn als völlig ungeeignet für einen Ministerposten. Die Unabhängigen machten vergebens Versuche, auf die Dertter einzuliegen. Schließlich drang ein Abgeordneter der Unabhängigen mit erhöhter Faust auf Dertter ein, ein anderer erhob den Stuhl gegen ihn. Dertter wurde zurückgedrängt. Es bildete sich ein förmlicher Aufruhr im Saal. Nachdem die Sitzung infolge des Tumults vorübergehend unterbrochen worden war, brachte der Reichsrat sein Mißfallen über die provozierende Art Dertters und über die Vorgänge im Saal zum Ausdruck. Darauf wurde der Landtag und damit die Umbildung der Regierung bis zum Herbst vertagt.

Das Gesetz über die Getreideumlage. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Gesetz über die Regelung des Verlehrs mit Getreide aus der Ernte 1922.

Keine Neuwahl des Reichspräsidenten? Die der „Berliner Lokalanzeiger“ hört, beabsichtigt die demokratische Fraktion einen Antrag einzubringen, die Amtsperiode des Reichspräsidenten auf zwei Jahre zu verlängern. Die demokratische Fraktion, die sich bereits mit der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft in Verbindung gesetzt hat, ist der Ansicht, daß die Deutsche Volkspartei und das Zentrum den demokratischen Antrag unterstützen werden.

Marburger Studententag in Würzburg abgehalten. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeiger“ aus Würzburg wurde der in Marburg verbundene Studententag gestern vormittag in Würzburg eröffnet. Es gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der scharfe Bewahrung gegen das Verbot eingeleitet wird.

Amnestiert. Die wegen Beteiligung am Landfriedensbruch in Neuhaldensleben im Mai und Juni von dem Magdeburger Gericht zu erheblichen Strafen verurteilten Verurteilten sind sämtlich amnestiert worden.

Die Lage in Bayern. Der Korrespondenz-Loffmann zufolge ist die Blättermeldung, wonach der bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld seinen Rücktritt angekündigt haben soll, freie Erfindung. Die „Münchener Nachrichten“ bestätigen, daß der bayerische Ministerpräsident keine einseitigen Rücktritte für die bayerische Politik in den schwebenden Streitfragen aufgestellt habe. Die Entscheidung liegt nunmehr bei den Koalitionsparteien. Wie das Blatt weiter erfährt, sind am Freitag die Fraktionen der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Demokratischen Partei zum Zwecke einer Vorbesprechung im Landtag zusammengetreten. Ueber die Stellung der Christlichen Gewerkschaften Bayerns zu den Schwebenden schreibt das offizielle Organ dieser Gewerkschaften: Für uns kann es keine Frage sein, daß trotz aller berechtigten Enttäuschungen Bayerns gegen eine Anzahl von Bestimmungen der Gelege ein verfassungsmäßig zustande gekommenes Gesetz als rechtmäßig zu respektieren haben, bis in ruhigeren Zeiten die Befestigung der Ausnahmegerichte erfolgen kann. — Der Landesauschuss der Bayerischen Volkspartei tagte am Freitag in München. Der Landesauschuss ist zu dem einseitigen Entschluß gekommen, mit allen gesetzlichen und parlamentarischen Mitteln den Standpunkt Bayerns gegen die Reichstagsbeschlüsse in der Frage des Schutzes der Republik aufs entschiedenste zu wahren. Dem Ministerpräsidenten und den übrigen Mitgliedern der Reichs- und Landtagsfraktion wurde einstimmig das volle Vertrauen ausgedrückt.

Der Dollarkurs. Der Dollar notierte am Freitag vormittag bei schwächerer Tendenz 490, die Prager Krone 1050.

Republik Österreich.

Erneute Verteuerung des Brotes in Wien. Für nächste Woche tritt abermals eine enorme Verteuerung des Brotes ein. Gestern ist das Schweinefleisch und das Fett bereits bedeutend in die Höhe gegangen. Ein Kilo Schweinefleisch kostete gestern 15 000 Kronen. Ein Liter Milch kostet 1400 Kronen.

Frankreich.

Deutsche Sozialisten über den Moskauer Prozeß. Donnerstag abend sprachen in Paris die sozialistischen Reichstagsabgeordneten und Kolonialisten in einer von der Sozialistischen Partei einberufenen Versammlung über den Moskauer Prozeß.

Italien.

Generalkrieg. Der Zentralausschuss des Arbeiterverbandes beschloß den Generalkrieg für ganz Italien. Der Termin des Generalkrieges wird später festgelegt werden. Die Fabrik- und Straßenarbeiter in Mailand begannen bereits Donnerstag den Streik. Gestern sollte in Mailand der Gasarbeiterstreik einleiten. Die Mailänder Faschisten bezeichnen den Streik als eine Herausforderung und drohen mit Repressalien. Sie haben sich bewaffnet. In Mailand wurde der Sekretär der Faschistenpartei auf der Straße von Kommunisten ermordet. In Turin dauert der Ausstand fort.

Amerika.

Ein Vertrag mit Deutschland über die beiderseitigen Ansprüche. Im Senat forderte der demokratische Führer Underwood die Schaffung eines Ausschusses von sechs Mitgliedern für die Ansprüche auf den feindlichen Besitz, der über die Ansprüche amerikanischer Bürger gegen Deutschland befinden solle. Underwood sagte, die amerikanischen Ansprüche beließen sich auf insgesamt etwa eine Milliarde Dollar. Man glaube zwar, daß einige Ansprüche übertrieben sind, doch werde die Gesamtsumme auf etwa 400 Millionen Dollar herauskommen. Der Ausschuss solle auch die Rechtsprechung über deutsches Eigentum erhalten, das die Treuhänder für das fremde Eigentum beschlagnahmten. Der Republikaner Borah und der Demokrat Walsh wendeten sich gegen den Grundlag der Beschlagnahme deutschen Eigentums. Das Mitglied des Ausschusses für auswärtige Beziehungen sagte, es sei inoffiziell bekannt, daß Hughes in Verhandlungen über einen Vertrag mit Deutschland zwecks Errichtung eines Ausschusses für die beiderseitigen Ansprüche stünde. Dieser Plan dürfte den Plan Underwoods durchkreuzen.

Die amerikanische Handelsmarine.

In den Schiffen, um die die vorher unbedeutende amerikanische Handelsmarine während des Krieges bereichert wurde, hatte das Volk der Vereinigten Staaten bisher wenig Freude erlebt. Man ist längst dahinter gekommen, daß die Transporte amerikanischer Truppen es keineswegs rechtfertigen konnten, in kurzer Zeit um jeden Preis eine große Handelsflotte zu schaffen. Eine Transporte haben sich tatsächlich zu 48%, Prozent auf britischen Schiffen vollzogen, zu 8 Prozent auf italienischen, an Großbritannien vercharterten Schiffen, während der Rest auf amerikanischen Fahrzeugen transportiert wurde, von denen nur ein geringer Teil Neubauten waren. In der Zeit zwischen 1910 und 1916 betrug der gesamte Schiffsbau in den Vereinigten Staaten im jährlichen Durchschnitt weniger als 450 000 Tonnen. Im Jahre 1917 betrug er weniger als 1 000 000 Tonnen, im Jahre 1918 betrug der gesamte amerikanische Schiffsbau

8 228 308 Tonnen und im Jahre 1919 6 558 822. Daraus geht hervor, daß die Anforderungen der amerikanischen Schiffbaupolitik erst nach Abschluß des Weltkrieges an höhere Gradstufen stiegen. Tatsächlich stand die November 1918 erst etwa 1/4, der nötigen Gesamttonnage an neuen Schiffen zur Verfügung. 1920 wurden weitere 5 700 000 Tonnen auf amerikanischen Werften gebaut, 1921 2 900 000 Tonnen. Unter der so entstandenen Flotte befindet sich eine große Anzahl von Dampfschiffen, die nach allgemeinem Ermessen selbst für die Küstenschifffahrt unbrauchbar sind. Viele davon sind zu Schleuderschiffen verkauft worden, andere verlaufen an ihren Unterplätzen. Außerdem kann aus der Gesamtzahl von 1600 Dampfschiffen, die sich im Besitz des Schiffbauamtes befinden, ein großer Teil unter seinen erheblichen Umständen wirtschaftlich verwendet werden. Die übrigen Schiffe sind viel zu kostspielig erbaut worden. Von einer Gesamtausgabe von drei bis vier Milliarden, die die Rentabilität des Schiffbauamtes verschlingen, müssen 1/4 als Verlust betrachtet werden.

Trotzdem soll die amerikanische Flotte existenzfähig erhalten und noch weiter ausgebaut werden. Dazu soll den gesetzgebenden Körperschaften vorliegende neue Schiffbaugesetz verbleiben. Jeder Prozent der Höhe, die auf 30 bis 35 Millionen Dollar geschätzt werden, sollen künftig der Handelsflotte zugute kommen, dazu die Tonnage und Decksraumabgaben bis zur Höhe von etwa vier Millionen jährlich. Schiffe, die amerikanische Schiffe benutzen, sollen von der Einkommen- und Uebergewinnsteuer in Höhe von etwa sechs Millionen befreit werden. Neudern, die Schiffe vom Schiffbauamt erwerben, sollen Anleihen bis zu 125 Millionen Dollar bewilligt werden. Dazu kommen noch mittelbare Unterstärkungen, wie die Bestimmung, daß 50 Prozent aller Einwanderung auf amerikanischen Schiffen erfolgen müssen.

Am 1. Mai 1922 teilte das Schiffbauamt des Handelsdepartements mit, daß die für den Uebersee- und Seeflächenhandel eingetragene Handelsmarine 3885 Fahrzeuge umfasse mit insgesamt 13 353 314 Tonnen, 1741 Schiffe mit 7 772 878 Tonnen gehörten davon dem Schiffbauamt und 1924 Fahrzeuge mit 5 580 936 Tonnen Korporationen, Firmen und Einzelpersonen. Infolge der neuerdings eingeschlagenen Schiffbaupolitik der Washingtoner Regierung wächst die Privatbeteiligung an der Schifffahrt auf Kosten der Regierungsbeteiligung. Nach dem Schiffbaugesetz sollen nur Privatbesitzern Entschädigungen gezahlt werden und das Schiffbauamt selbst hat vorgeschlagen, die im Besitz der Regierung befindliche Tonnage zu Weltmarktpreisen an Private zu verkaufen.

Von den 1400 Dampfschiffen der Flotte des Schiffbauamtes sind nur 425 mit 2 300 000 Tonnatonnen in Betrieb, während die am fremden Handel Beteiligten in privaten Händen befindlichen Schiffe nur 1 600 000 Tonnen umfassen. In maßgebenden amerikanischen Kreisen besteht aber die Ueberzeugung, daß, um eine genügende Beförderung von Handelswaren, Offizieren und Mannschaften für die amerikanische Kriegsmarine auf der 5:5:3-Grundlage der Washingtoner Konferenz zu sichern, es unbedingt nötig sei, über eine Handelsflotte von 7 500 000 Tonnen zu verfügen, d. h. über doppelt soviel als gegenwärtig.

Deutsche Brüder im Ausland in Not.

D. G. R. Von der Not unserer deutschen Brüder im Wolgabiet entwerfen die Berichte der Ärzte und Pastoren, die dort den Hunger und die Seuchen bekämpfen, ergreifende Bilder, die wir der Monatschrift: „Die evangelische Diaspora“ (Mai 1922) entnehmen.

Da geht ein erbloser Zug von Menschen, die hinter sich auf keinen Schritten die Reste ihrer Habe schleppen: Stühle, Geschirr, kleine Schränke, um es in der benachbarten Stadt auf dem Markte zu verkaufen, nur um auf einige Tage dem Hunger zu entgehen; denn für länger reicht der Erlös der verkauften Sachen nicht, zumal die Preise für Lebensmittel fast unerträglich sind und von Woche zu Woche weiter steigen. Ein russisches Pfund (400 Gramm) Schwarzbrot kostet heute 120 000 Rubel. Die Dörfer, deren Bewohner früher im Wohlstand lebten, liegen heute wie ausgestorben da; viele Häuser sind verlassen, die Fenster zugemauert, das Erdbeben erschrocken; die Bewohner haben in anderen Gegenden ihre Zuflucht gesucht, soweit sie nicht vorher dem Tod zum Opfer gefallen waren; nur wenige haben an anderen Orten Wohnung und Erwerb gefunden. Die in den Dörfern zurückgelassenen sind, sind entkräftet, krank, daß sie sich kaum noch von ihrer Lagerstätte zu erheben vermögen. Andere schleppen sich mit der größten Anstrengung von Haus zu Haus in der Hoffnung, vielleicht eine erfrornene Kartoffel, einen Knochen oder ein Stück halbverkauftes Fleisch zu erhalten. Hunde und Katzen sind kaum noch vorhanden, die Stiefelmäuse aus den Häusern sind fast ausgerottet; man ernährt sich von Ratten aus den gemauerten Höhlen der Sonnenblumenkerne und von getrockneten Kürbiskernen.

Das Saatgetreide, das die Regierung aus anderen Teilen Rußlands zur Verteilung an die einzelnen Dörfer bestimmt hat, kann infolge der Transportschwierigkeiten nur schwer und zum Teil nicht rechtzeitig herangebracht werden. Mit Schlitten, von Kamelen gezogen, holen sich die Bewohner der weiten von der Bahn gelegenen Orte das Saatgetreide, um es auszu säen und wegen des Mangels an Arbeitstieren mit den Händen unter die Oberflache zu bringen. Und dabei quält sie die Ungewißheit, ob sie eine einigermaßen gute Ernte erzielen werden.

In einem Ort (Mariental), dessen Einwohnerzahl von 12 000 auf 4 200 gesunken ist, gehen die Bewohner verzweifelt und verkommen umher; ihre Viehbestände haben sie gegen wenig Korn und Brot eingetauscht, und Wädhel und Hühner zu kaufen, ist unmöglich, da sie unerträglich teuer sind. Die den Ort verlassen haben, haben nur das Fleck des Nachbarortes vermehrt. Tausende sind dem Heißhunger erlegen; die Ueberlebenden sind nur noch Haut und Knochen, zum Skelett abgemagert oder wasserfüchtig. Das ist nicht zu verwundern, wenn man hört, wovon z. B. eine fünfköpfige Familie lebt: morgens eine Mullsuppe, bereitet aus einem Pfiffelchen Mehl pro Kopf, mittags für die ganze Familie eine Unterhülle Sauerkraut in Mehl- und abends wieder Mullsuppe. Ja es ein Wunder, daß täglich zahllose Menschen am Hunger sterben? Die russische Regierung erklärt sich auferhebend, allen zu helfen; man könne nur einzelne Orte retten, andere müsse man aussterben lassen. Von der deutschen Bevölkerung an der Wolga sind bereits die Hälfte nicht mehr da, und wenn keine Hilfe kommt, stirbt von dem verbliebenen Rest auch wieder die Hälfte. Zwar haben Amerikaner und Engländer Ratten für Kinder bis zum 14. Lebensjahre eingekauft; aber die Alten und die Jungen über 14 Jahre sterben wie die Fliegen. Das meiste Vieh ist schon abgeschlachtet, Lebensmittel sind keine mehr vorhanden.

Zwar suchen die Deutschen im Wolgabiet sich gegenseitig zu helfen, soweit sie können: in einem Orte richteten sie eine Küche ein, in der täglich über 1000 Menschen gespeist wurden, kauften zwei große Küfer, um Obdachlose unterzubringen, gründeten ein Kinderasyl für arme Waisenkinder.

Für unsere deutschen Landleute, die dringend der schlechtesten Hilfe bedürfen, sind mannigfach im deutschen Mutterlande Sammlungen veranstaltet und auch von der Regierung Gelder bewilligt, um der Not der deutschen Brüder abzuhelfen. Es liegt zu hoffen, daß durch diese Unterstärkungen wenigstens der allerschlimmsten Not gesteuert und viele vor dem Hungertode bewahrt werden.

Erzähler an der Elbe.

Belegz. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 29.

Niesau, 22. Juli 1922.

45. Jahrg.

„Gute Tage!“

Dies Wort hat einen wunderlichen Klang auf viele Ohren; das wünschen sich die Menschen, viele in dem Sinne, daß sie gut zu essen und zu trinken haben, daß sie herzlich in Frieden leben können. Aber wenn das Weltmühsal mit seinen vielen guten Tagen vorüber ist, dann schaut man sich in die alte Ordnung zurück, und oft kann man hören: Gott sei Dank, daß die guten Tage wieder zu Ende sind. Gott, der keine Heuchel und Heuchelmänner hat, hat schon recht: Es ist nichts Schlimmeres zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen. Auch die Zeiten, die Zeiten des Urlaubs, in denen wir leben, sollen solche gute Tage sein. Was ist ihr Sinn? Genießt Erholung des Körpers und auch ein Ausruhen des Geistes; aber es kommt der Zeitpunkt, daß dem tätigen Menschen die Zeiten der Ferien und des Urlaubs zur Last werden. In ganz anderem Sinne braucht Petrus, der große Apostel, 1. Petri 3, 10 dieses Wort. Er vertritt darunter „innere Ruhe, Herzensfrieden“. Das ist eine Gabe und Kraft, die von Ferien und Urlaub unabhängig ist, die wir gerade in der Zeit der Tätigkeit doppelt nötig haben. Wer diesen inneren Frieden hat, der ist ein glücklicher Mensch. Hat das Wort „Mild“ jetzt das neue Testament „Friede“.

Petrus gibt hierzu auch den Weg an: „Seid allezeit gleichgütig, mildtätig, brüderlich, barmherzig, demütig“. „Mildgütigkeit“, damit ist nicht eine Uninteressanz gemeint, in der der Mensch seine Eigenart aufgibt und nur ein Glied im Streben, ein Nebenmensch im Leben wird; wohl aber gleich im Streben, gleich im Nebenmensch, was den Frieden fördert, gleich im Kampf für dieselben Güter, gleich im Streben wider dieselben feindlichen Mächte. Ja, das ist eine Gemeinschaft, die da hilft und rät, die da tröstet und trübt. Petrus konnte auch sagen: „Seid allezeit herzlich gesinnt“. In der christlichen Gemeinschaft ist diese Liebe des Friedens, die eine Güte Gottes bei den Menschen, ist eine Güte der Seelen mitten im lebenden Glauben und in der Arbeit. So sollte es eigentlich in der Kirche sein. Im wahrhaft christlichen Glauben ist eine wohlwollende Liebe, ein freies Verhältnis der Menschen untereinander, ein Gutes und Bares; da waltet der Geist wahres Friedens, und Gott hat Recht, wenn er sagt: „O Jesus Christus, was machst du ankommen, du wahrer Seelenstern der Welt, was machst du ankommen, was machst du ankommen, du der geistliche und liebe Gott.“ (Lied 101 des Gesangbuchs.) So ist es auch in der Kirche gemeint zu sein; was sie und geben will, ist wahrer Friede, Freude und Glück. Wenn es ihr nicht immer gelingt, so liegt das nicht am Evangelium, sondern an den Menschen, die es nicht recht begreifen. Die Ehre Gottes kommt rein vom Himmel, aber auf der Erde wird sie schwierig; der Genuß der Ehre kommt rein von seinem lebendigen Wirken her, aber er verliert viel von seiner Kraft, ehe er durch die Fenster in unser Herz scheint.

„Seid mildtätig.“ Nicht bloß Worte des Mitleids und Heilighes, nein, mildtätige Taten, und Verhältnissen für die Not der Brüder fordert der Apostel. Die Welt sagt: „Nehmt ihr euch selbst der Not an.“ Der Herr Christus aber: „Nehmt euch die Not an.“ Christus ist und darin ein Vorbild geworden, in er hat seine eigenen Bedürfnisse wohl überlassen; er hat sich selbst ganz zurück, sein Ich, seine Bedürfnisse, seine Neugierigkeiten. Christus opfert sich, was ihm lieb ist, für die Brüder; Vaterhand und Herz, den tröstlichen Verkehr mit Mutter und Schwester; er gibt in die Welt mit ihrem Luland, ihren Enttäuschungen, ihrem Kampf und ihrer Liebe und dem Leben. Und doch ist er nicht ohne Luland, nein innerlich glücklich, weil ein tiefer Friede in ihm ist, den die Welt nicht kennt und geben kann. Christus ist der glückliche unter allen, die über die Erde gegangen sind, weil er der reiche und arme, der reiche und der arme mit seinem Gotte verbunden war. Das war der Geist seiner Brudertiefe. Ist denn die Brudertiefe nicht so wichtig? Kommt man nicht viel weiter mit der Gelüblichkeit? Sie mag in Heil und Heiligung führen, aber zum inneren Frieden nicht, es ist denn, daß man sich mit dem Glück des reichen Mannes begnügen läßt, der alle Tage herzlich und in Frieden lebt und sich in Frieden und süßliche Erinnerung liebt; aber das Herz bleibt dabei leer und das Glück selbsten eben so leer. „Du Herr, heute Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und was

wird sein, daß du bereitet bist?“ Selbstlust verneint den Genuß, Nächstenliebe weist ihn; Selbstlust reißt nicht, Nächstenliebe baut auf. Wollt ihr einen Genuß? Denkt an den Ruf des großen Kriegers. Da hat jeder sein eigenes Ich zurücktreten hinter Sorge und Ehre des Vaterlandes. Wie ging es vorwärts zu einer Ehre der Kraft, der Ehre, des inneren Glückes, lobt man mit der weiten Welt vom deutschen Vaterland ab. Dann schilt sich die Selbstlust ein und zwar gerade hier in der Heimat, und sie wurde zur Selbstverleugung, an der unter Volk sich jetzt verbietet. Wenn wir nicht wieder die Brudertiefe, so nicht unter Volk im Elend. Um untrer Selbstlust mühen sich die guten Tage gelassen, nur der innere Friede kann sie wieder bringen.

„Barmherzig“, sagen wir heute barmherzig. Das ist die beste Verdrückung des inneren Glückes, in dem die Menschen des alten Testaments diese Tugend kennzeichneten: mein Inneres demütigt sich. Viele räumen das Glück von barmherzigen Samaritaner als das höchste und dem Vaterland. Ja, das Evangelium ist barmherzigkeit; barmherzigkeit Gottes mit der notleidenden Menschheit, barmherzigkeit des Christen mit den notleidenden Brüdern und Schwestern. Jede Tat wahrer barmherzigkeit stellt in uns ein Gefühl der Verdrückung. Der barmherzige Samaritaner nicht seine Straße frühlich, Christi innerer Friede hat schließlich auch darin seinen Grund, daß er wahrhaft barmherzig gegen die Not seines Volkes war.

„Demütig.“ Demut ist nicht Schwäche, sondern Kraft, nicht Rücksicht, die sich um des Vorteils willen vor dem Höheren beugt. „Ich bin feuchtlich und von Dingen demütig.“ spricht der Herr, aber von kriegerischem Geiste ist er so weit entfernt wie der König von Akkad. Demut ist auch nicht Charakterstärke, sondern Charakterkraft; sie hat das rechte Kennzeichen für den Wert der Menschen. Sie schilt die eigene Person nicht höher, als es sich gelohnt zu halten und gibt jedem die Ehre, die er verdienen kann. Demut schilt die Klammern des Daseins, Demut entlastet den Geist. Demut trägt den Schlüssel zum inneren Frieden bei sich. „Mildgütigkeit und mildtätig sind die Hände, mit denen der Mensch lebt; brüderlich und barmherzig die Hände, mit denen er arbeitet, wirkt und leidet, aber die Demut ist das Herz, aus dem alle Kraft fließt. So diese Tugenden wachen, da ist wahrer Friede, da sind gute Tage.“

„Bereitet nicht Völk mit Worten, aber Edelwort mit Edelwort, sondern danach leget und wisset, daß ihr das Wort bezeugt seid, daß ihr den Herrn ererbet.“ In diesen Worten liegt der zweite Schlüssel zum wahren Frieden enthalten. Es ist ihnen für alle, uninteressante Menschen selbstverständlich, daß sie nicht Edelwort mit Edelwort verwechseln. Das wäre ja ein wahres Schimpfen, daß man zum Schimpfen ist. Alles mit Worten verwechseln? Der allwissende Grundtext: „Nun um Nacht, John um John ist das Geschehen des Gerichts einnehmen, wie jeder andere 1. Kor. 3, 6. „Der Menschheit vergleicht, das Wort soll wieder verglichen werden“; aber er darf niemals ein Privatleben überlassen werden. Wenn dem Schicksal ein Gegenstand folgt, dann kommt ein neuer Schicksal als Antwort; eine Seite des Unheils und Unfriedens, und beide Teile bekommen Wunden; doch und Notgefühl bleiben im Herzen zurück; und ver, schenken die guten Tage. „Wesiel köhner der Not bei Petrus, die Bruderhand sein.“ Demut, denn das ist die Demut. Christus selbst zeigt in die friedlose Welt hinein. Unter allen Gleichnissen ist der stumme Christus der höchste. Wenn wir auch nicht leugnen können, wie weit der Vater und der Herr, die können wir doch auch den Kindern des Himmels und erlösen. Was und das in der ersten Kette immer werden, soher Ruhm und Gehet ist Teil auf die Wogen des Daseins. „Mildtätig werden wir ruhiger, und der Friede nicht ein. Gottes Kinder — Friedenskinder. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ Das sind unsere besten Tage, wenn wir unsere Selbstlust beugen und uns zur Liebe durchringen. Das ist der Friede, der höher ist, denn alle Vernunft. Wer leben will und gute Tage leben, der lasse diesen Frieden und lasse ihn nach. Die Menschen legen nach dem Glück, aber wenn sie es meinen mit den Händen greifen zu können, dann entleert es ihnen wieder. Diesen Frieden aber, das wahre Glück gibt und der Herr. Den Frieden lasst ich euch, meinen Frieden gebe ich euch und den Glück selbsten eben so leer. „Du Herr, heute Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und was

Wichtig, unterteilt sich noch eifrig über die einseitige Aufgabe der heutigen Zusammenkunft und entfernte sich immer mehr. Aus ihrem Gespräch stieg noch ein und zu ein lautes Ergerliches Wort zu zwei andern Jungen darüber, die noch unglücklich vor dem hohen Zaun des Schulgartens standen und eifrig zu verhandeln schienen. Für einige und Brenner, die sich seit Monaten damit beschäftigten, ein Fahrzeug, das höchste Ziel ihrer Sehnsucht, aus den einzelnen Handarbeiten, die sie beim Klimareisender ausstatten, zu bauen, war die Verhandlung von außerordentlicher Wichtigkeit.

„Gut, heute nämlich, endlich“ heute morgen auf dem Schulwege bei einem „Kleinen“ eine noch seinen Horstigen wunderliche Bemerkung geschied, die er durchaus kaufen wollte. Schwan Freund Brenner war aber der Preis dafür zu hoch.

Nach vielen Hin und Her entließen sich beide Jugendfreunde, die Angelegenheit auf der für den Nachmittag angelegten Versammlung weiter zu behandeln.

Eine besondere Sorge erregte, die man bereits weit oben in der heutigen Appellationsstraße trafen sich, geriet über ein Wagenrennen in Höhe, das am Nachmittag stattfinden sollte. Die von den Jungen aus Holz und ausgedienten Kinderwagenrollen leuchtbar gebauenen Wagen hatten sich bereits auf der hellen und ziemlich langen Straße der Vorstadt gut bewährt.

Bisher hatte Seiffert's Remiswagen als wackerlich der beste unter allen gegolten, und sein Besitzer war nicht wenig stolz auf diese Ehre. Seit voriger Woche behauptete nun Glaser's Wagen, daß sein neuverbautes Fahrzeug wesentlich schneller sei als das Seiffert's, und einige Mitglieder, die es gesehen haben wollten, befragten warm diese Meinung.

Die Folge war eine innerlich des Klassenverbandes aufleuchtende Auseinandersetzung der beiden, die zu einer regelrechten „Vorberatung“ Seiffert's führte. Das Entscheidungsgremium, so hatten die Jungen beschlossen, sollte an diesem Tage gerade auf der Remiswägen der Straße ankommen werden. Mit feierlicher Spannung war es von der ganzen Klasse erwartet worden. Seiten habe man abgeschlossen. Alles natürlich streng geheim, da die Schlichtung der Streitfälle solche Sachen aus der Öffentlichkeit verbietet.

„Der der Vorstadt“ waren für heute eine Versammlung des ganzen Vereins nach der Burg, dem Zusammenkunftsort der Jungen, einberufen. Kommt ausgerechnet! Da war man gleich bekommen, und im Hinblick daran konnte das „Renner“ stattfinden.

„Du, das wird aber feint!“ sagte Woi Gierhard zu seinem besten Freunde, Kurt Volkstahl.

Seine Schnippen trüg mit den Jüngern.

Die „Burg“. — Die Versammlung. Wegen es die beiden Karl und sein kleiner Freund der Gartenfeste der Vorstadt zu, an deren höchsten Ausläufer gegen den Himmelsrand hin sich die „berühmte“ Burg befand. Der Vater Gierhard's hatte an dieser Stelle einen Garten gepflanzt. Als sich aber herausstellte, daß das Bild noch nur wenig fruchtbarer Samen war, hatte er es seinem Sohn Gierhard zum Spielplatz für seine Jungenunternehmungen gegeben.

Diese glückliche Entscheidung hatte natürlich eine ganze Anzahl der Klassenkameraden Gierhard's mitgenommen. In kurzer Zeit war ein Spielplatzverein gegründet und in die Mitte des ziemlich großen Grundstücks eine Burg aus Holz gebaut worden.

Das Geld dazu war teils aus Mitgliederbeiträgen aufgebracht, teils hatte der Vater Karl, und Freunde an dem Unternehmungswesen der Jungen, einen erheblichen Teil beigegeben. Vom neuen Baumwerk waren schwere lange Planken gebohrt, die die Grundsteine für das Baumwerk abgaben.

In der Mitte erhob sich etwa 5 Meter hoch das Hauptgebäude, das wegen seiner Größe eine langweilige und nicht so einfache Arbeit war.

Es hatte im Erdgeschoss einen größeren Raum von etwa 12 Quadratmeter Grundfläche, in dem bei Regenwetter die Versammlungen abgehalten wurden.

Eine kleine Treppe führte zum Vorraum, Gerichte- und Waffensraum hinauf. Oben trug der Holzbau einen Turm für den Beobachter.

Wingherum hatten die Jungen einen Graben ausgegraben, hinter dem man nach den vier Himmelsrichtungen hin in eine kleine Holzbefestigung sah.

Als die beiden Vorhaben der Burg überhört, hat dem kleinen Wägen sofort auf, daß eine rechtliche Fährte vorhanden war, die sich sonst immer auf dem Turm befanden hatte.

Wegen wählte ihnen davon. Er hatte deshalb und wegen einer anderen unheilbaren Entscheidung die Versammlung zum heutigen Nachmittag einberufen.

Im Garten trafen sie mit Woi, Volkstahl, Forter und noch einigen anderen zusammen, die ebenfalls schon gefehen

hatten, daß die Fährte feinte. Es war deshalb ein großer Wortwechsel losgegangen, und als der Vorstand erschien, wurde er mit großem Hallo und vielerlei Fragen empfangen. Wägen er beharrte seine Ruhe und Würde und begab sich in das Innere des Hauses.

In den Wagenskuppen, die man für die Beherbergung etwas abseits errichtet hatte, waren nur Seiffert und Glaser anwesend, beide eifrig mit ihren Remiswagen beschäftigt.

Somit hand immer der ganze Schwarm voll freilebender Jungen in Erwartung der Rennen. Heute war man angesichts der wichtigen Entscheidung und der bedeutungsvollen Andeutungen Wägen's, der schon manches vom Vorstand erfahren haben wollte, zu sehr von diesen Dingen eingenommen.

Auch die strenge Remiswägen, die früher an der „Burg“ herrschte, war dahin. Karl, der den Rang eines Hauptmanns bei den Kriegsspielen bekleidete, wurde wahrscheinlich durch seinen militärischen Geist zu empfangen gewesen. Die vier „Reinhardt“, die Kommandanten der Divisionen an den Seiten, wollten den „Mannschaften“ Vorbildungen deswegen machen, fanden aber kein Gehör.

Vermutungen wurden ausgetauscht. Immer neue Jungen kamen hinzu und vernahmten mit Staunen die Geschehnisse als Begehrte, die die anderen vorher schon erfahren hatten.

In einer Ecke des Gartens trafen sich Pelze und Brenner immer noch wegen der Fährten.

Endlich erschien der Vorstand, und die Versammlung begann.

Man hatte einen kleinen Tisch und Stuhl heraufgeschafft, an dem Braun und der Schriftführer Volkstahl Platz nahmen.

Die anderen boten und standen um den Tisch herum. Volkstahl schlug sofort das Vereinsbuch auf und verlas, obgleich er ganz genau wußte, wer da war und wer fehlte, die Namen der Mitglieder.

Dann erhob sich der Vorstand Braun und hielt, oft von den Jungen unterbrochen, folgende Rede, die er sich heute in der französischen Stunde sein inwendig aufgeschrieben hatte: „Liebe Mitglieder! Das sehr Band der Brudertiefe, das und hier in unserem lieben Bereich verbindet, und der ich eine Spielplatz, den wir uns durch lange, schwere Arbeit gebaut haben, hat, wie ihr alle wißt, den Reiz der Realgenossenschaft erzeugt. Da nun einige von euch die durch Eitelkeiten und Eifersücheln auf den Besitzlichen und in der Fährtenhaft immer gedrängt haben, beschließen Sie nun in ihrer Vereinsversammlung, die Sie uns häufig auch erst nachträglich haben, fürchterliche Fährten an uns zu nehmen. Sie wollen uns an einem Nachmittag überfallen und unsere Burg zerstören! (Allgemeine Entrüstung bei der Mitglieder.) Die Fährten werden erlöset ist durch einen Reiz, den einige von ihnen, die gestern Abend hier waren und unter heftiger Mitgenommen haben, an die Fährten. Ich fand ihn, als ich heute früh vor der Schule an der Burg war, um mein Taschenmesser zu holen.“

Nun erhob sich fürchterlicher Wägen. Erheb wollte reden. Demüthigen schaltete die kleine Klingel des Vorstandes, die auf Bereitwilligkeit zum Herrschaft der Vorstand anzeigte, mochen war.

Als ich endlich der erste Ton feinte, machte Karl als Hauptmann den Vorhöl, um seine, was besser als Schwächen sei, um überlegen, wie man dem Angriff begegnen könnte.

Da erhob sich der Wägen von neuem, weil jeder meinte, seine Kraft sei die richtige, und seine Idee wäre es zwischen den beiden Neugewann Seiffert und Glaser an einer Fährten gekommen.

„Schließlich ich bin Braun vor, man solle einen „Vanderverteidigungsausschuß“ wählen, der über die Maßnahmen zu bestimmen hätte.“

Damit war man wendend in der Hauptloge einsehenden. Woi opferte gleich einige Seiten seines „Koffers“ neuen Notizbuchs, das er erst zum Geburtstag erhalten hatte, und fertigte kleine Zettelchen an. Die er an die Remiswagen verteilte. Jeder sollte drei Namen aufschreiben. Volkstahl sammelte dann, immer in der friedlichen Gemessenheit, wie es seine Art war und wie es sein Amt verlangte, die Zettelchen ein.

Man erlöset die Aufnahme des Wägen's. Braun hat jeden Zettel laut vor. Volkstahl liest auf, und die Aufzeichnung des Beschlusses ihres Bestalls oder Willens.

Es stellte sich heraus, daß Braun, Woi und Volkstahl gewählt waren. Damit verlagte der Vorstand die Versammlung mit der Zustimmung, daß er übermorgen den Verein von den Beschlüssen des Ausschusses in Kenntnis setzen würde.

Dieser zog sich in die Burg zurück, während sich die Aufzeichnung der anderen sammelte dem Wägen's anwandte.

Fortsetzung folgt.



Die blonde Hindu.

Roman von Friede Richter.

(Küßend ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Vorlesung.

Nach Tagen traf Alois Marfus mit der Richtin in Bremen ein und erregte mit den beiden Induisten nicht geringes Aufsehen bei seiner Ankunft. Doch im Licht das nicht an. Er hatte in den letzten Tagen seit Vishwas die Frau Raja schon so herzlich lieb gewonnen, daß in ihm nur das beglückende Gefühl herrschte, nun endlich einen Menschen gefunden zu haben, dem er all seine Liebe geben konnte. Ihm war es gleich, ob Raja eine Zurihterin war oder nicht, denn sie war lieb und gut.

In seinem Haus hing gleich der Herger für ihn wieder an. Gullala hatte es nicht für nötig befunden, die Richtin zu empfangen, sie hatte sich durch ihre Wirtin Gullala mit Alois entschuldigen lassen.

Hierbei hatte Alois also die zwei Frauen hinaus in die Küche, die Küchlin ihr Heim sein sollte.

„Du magst Tante Gullala entschuldigen, keine Raja, sie hat Besuch. Wenn sie kann, wird sie zu dir kommen und dich begrüßen.“

„Sag' Duftel, wieh Tante Gullala mich auch so lieb haben wie du?“

„Ich hoffe, mein Kind, ich hoffe!“

„Duftel Alois ich möchte dich um etwas bitten.“

„Was, mein Liebbling?“

„Sag' mich nicht so viel allein, ich fürchte mich hier in diesem Bremen. Das ist alles so eng und die Menschen haben mich und Karita alle so schauud ansehn.“

„Mein Schöbling, all meine Liebe ist dir und ich werde dich beschützen. Und du bist im Schutze, denn ich werde dich beschützen.“

„Mein Kind, mit ihrer Bekanntschaft, während mit Tante Gullala oder auch mit Karita solche Bekanntschaften. O, du sollst lernen, wie schnell die Tage vergehen.“

„Der kleine blonde Borten schaute sich die Tär, Gullala, unangenehm und farblos, denn sie wußte, trat ins Zimmer.“

„Na, da ist ja die kleine Indierin.“

„Raja, das ist deine Tante Gullala, begrüße sie.“

Gullala reichte Raja die Hand zum Kuß, mußte sie jedoch wieder zurückziehen, da Raja sich nicht mit ihr auf der Brust streiften lassen wollte, was auch Karita tat.

„Ich grüße dich, Tante Gullala. Ich will dir sehr dankbar sein und dich lieben. Doch hab' auch du mich lieb.“

„Mein Kind, ich liebe dich sehr.“

„Du magst mich nicht so viel allein, ich fürchte mich hier in diesem Bremen.“

„Mein Kind, mit ihrer Bekanntschaft, während mit Tante Gullala oder auch mit Karita solche Bekanntschaften. O, du sollst lernen, wie schnell die Tage vergehen.“

„Der kleine blonde Borten schaute sich die Tär, Gullala, unangenehm und farblos, denn sie wußte, trat ins Zimmer.“

„Na, da ist ja die kleine Indierin.“

„Raja, das ist deine Tante Gullala, begrüße sie.“

Gullala reichte Raja die Hand zum Kuß, mußte sie jedoch wieder zurückziehen, da Raja sich nicht mit ihr auf der Brust streiften lassen wollte, was auch Karita tat.

„Ich grüße dich, Tante Gullala. Ich will dir sehr dankbar sein und dich lieben. Doch hab' auch du mich lieb.“

„Mein Kind, ich liebe dich sehr.“

„Du magst mich nicht so viel allein, ich fürchte mich hier in diesem Bremen.“

„Mein Kind, mit ihrer Bekanntschaft, während mit Tante Gullala oder auch mit Karita solche Bekanntschaften. O, du sollst lernen, wie schnell die Tage vergehen.“

„Der kleine blonde Borten schaute sich die Tär, Gullala, unangenehm und farblos, denn sie wußte, trat ins Zimmer.“

„Na, da ist ja die kleine Indierin.“

„Raja, das ist deine Tante Gullala, begrüße sie.“

Gullala reichte Raja die Hand zum Kuß, mußte sie jedoch wieder zurückziehen, da Raja sich nicht mit ihr auf der Brust streiften lassen wollte, was auch Karita tat.

„Ich grüße dich, Tante Gullala. Ich will dir sehr dankbar sein und dich lieben. Doch hab' auch du mich lieb.“

„Mein Kind, ich liebe dich sehr.“

„Du magst mich nicht so viel allein, ich fürchte mich hier in diesem Bremen.“

„Mein Kind, mit ihrer Bekanntschaft, während mit Tante Gullala oder auch mit Karita solche Bekanntschaften. O, du sollst lernen, wie schnell die Tage vergehen.“

„Der kleine blonde Borten schaute sich die Tär, Gullala, unangenehm und farblos, denn sie wußte, trat ins Zimmer.“

„Na, da ist ja die kleine Indierin.“

„Raja, das ist deine Tante Gullala, begrüße sie.“

Gullala reichte Raja die Hand zum Kuß, mußte sie jedoch wieder zurückziehen, da Raja sich nicht mit ihr auf der Brust streiften lassen wollte, was auch Karita tat.

„Ich grüße dich, Tante Gullala. Ich will dir sehr dankbar sein und dich lieben. Doch hab' auch du mich lieb.“

„Mein Kind, ich liebe dich sehr.“

„Du magst mich nicht so viel allein, ich fürchte mich hier in diesem Bremen.“

„Mein Kind, mit ihrer Bekanntschaft, während mit Tante Gullala oder auch mit Karita solche Bekanntschaften. O, du sollst lernen, wie schnell die Tage vergehen.“

„Warum hat es Tante denn nicht gern gesehen, daß ich zu euch kam?“

„Das sind zwei Gründe, mein Schöbling. Der erste kann ich dir nicht erklären, und der zweite ist der, daß Tante fürchtet, dein Erscheinen könnte uns große Sorgen verursachen, denn dein Gesicht geht sehr sehr schön.“

„Aber Tante hat mir doch so viel Geld für mich mitgegeben.“

„Das wohl, mein Kind, aber ich habe begehrt, daß dieses Geld für dich an der Kauf der Kostbarkeiten dienen soll. Auch die späteren Sendungen des Kompartes in Delhi sollen für dich gespart werden.“

„Aber nun hast Tante Gullala, daß ich und Karita die große Kosten verursachen werden? O, Duftel Alois, dich, die vielen Kleider, die Karita auspackt, die werden lange, lange reichen. Du hast ja keine Ausgaben für mich.“

„Mein Liebbling!“

„Sag' du mich lieb, Duftel?“

„Ja, mein Kind, so lieb, als wärst du mein einziges Kind.“

„Doch was ist die Ursache in den Zimmern deiner Mutter ein und gib dir ein wenig Ruhe, daß du dich in andere Verhältnisse einfügst. Und sei dir nicht um 5 Uhr der Tante Gullala. Du brauchst dort auf den letzten Knopf und dann kommt Ida, das Mädchen, und führt dich zur Tante. Auf Wiedersehen, mein Kind, ich mag mich in mein Geschäft.“

„Duftel.“

„Was, Liebbling?“

„Duftel, hast du große Sorgen mit deinem Geschäft? Tante hat sie mir erzählt. Und Karita, mein Vater, war auch immer sorglos.“

„Sag' mir, Raja, sag' mir etwas anderes als Bremen und Verdrüß.“

„Wenn ich dir doch helfen könnte!“

„Doch du so lieb mit mir bist, ich schon eine Hilfe für mich. Doch jetzt endgültig Lebwohl!“

„Lebwohl!“

„Tante und Karita vergaßen, Raja lebte still und zurückgezogen im Hause der Tär, wenige von den Bekannten hatten überhaupt eine Ahnung von der Anwesenheit der kleinen Hindu, denn Gullala schützte sie strenglich, ihre Nähe in die Gesellschaft einzuführen, wozu sie immer willig und sorglos war, hatte nicht mehr die Kraft, Gullalas Verbot zu widerstehen.“

Gullalas Verbot zu widerstehen, hatte nicht mehr die Kraft, Gullalas Verbot zu widerstehen.“

„Alois hatte eines Tages dem Tante erzählt, was er frage im Gullala.“

„Was soll das heißen?“

„Das soll heißen, daß dieser Tante und noch verlässlicher andere unter Budget bedeutend übersteigt. Sie müssen ein wenig sparen.“

„So? Und deine Richte mit Behienung? Da braucht nicht gespart zu werden? Nur zu! Denn nur dem kleinen Richte nicht abgeht!“

„Gullala.“

„Gullala muß sich nicht Gewalt gegen dieses Mädchen zu tun lassen. Wie es mich anseht, dem Gullala mit diesem Besuche! Das geht ich dir denn nach?“

„Nichts mehr, Gullala.“ sagte Alois ernst. „Du bist es ja auch nicht anders gewohnt. Und das sind meine Schwestern, das will ich behalten, und deshalb habe ich es auch lieb. Es hat mir noch ein wenig Sonne in mein lautes Leben gebracht.“

Gullala konnte ihn das an und ließ ihn gehen.

Jetzt kam Ida herein und meldete, daß Herr Bertorius unten im Salon auf ihn warte.

„Tante die Herr Bertorius, daß ich in Abwesenheit kommen werde.“

Alois freute sich immer, wenn Herr Bertorius ihn besuchte, doch konnte er sich den Grund seines Besuches nicht erklären.

„Was ging es zwischen ihm dem Herr und dem kleinen Mädchen? Das sah ich nicht.“

„Das sah ich nicht.“

„Das sah ich nicht.“

„Das sah ich nicht.“

„Das sah ich nicht.“

„Das sah ich nicht.“

„Das sah ich nicht.“

„Das sah ich nicht.“

„Das sah ich nicht.“

„Das sah ich nicht.“

„Das sah ich nicht.“

„Das sah ich nicht.“

„Das sah ich nicht.“

„Das sah ich nicht.“

„Das sah ich nicht.“

„Das sah ich nicht.“

„Das sah ich nicht.“

„Das sah ich nicht.“

„Das sah ich nicht.“

„Das sah ich nicht.“

„Das sah ich nicht.“

schmerzlich. Er lagte sich gewaltig und drückte die ihm herzlich greisliche Hand.

„Sagen Sie mir herzlich willkommen, Herr Bertorius. Was geschieht mit dem Berggänger?“

„Ich — vergessen Sie, Herr Marfus — ich bin ein wenig aus dem Konzept gekommen. Ich bin natürlich in geschäftlicher Angelegenheit hier — aber gehalten Sie mir, daß ich erst einige Fragen zu Sie hätte.“

„Bitte, nehmen Sie Platz. Vielleicht auch eine Zigarre? Es spricht es sich besser für ein Mann, und dann fragen Sie: wenn ich kann, gebe ich Ihnen gern Antwort.“

Die Herren nahmen Platz und wandelten sich eine Zigarre an.

„Bitte, Herr Marfus, wer ist die Indierin in ihrem Haus?“

„Warum fragen Sie danach?“

„Beschreiben Sie mir, wenn die Frage taftlos ist, aber ich bin durch das Wiedersehen mit Karita ganz bestaunert.“

„Dieses Mädchen? Kennen Sie die alte Karita?“

„Ja, Herr Marfus, ich kenne Karita — und ihre Herrin Raja.“

„Was Tante!“ sagte Alois auf. „Meine kleine Raja kennen Sie auch? Das ist lustig!“

„Aber wie kommt die Indierin hier in Ihr Haus?“

„Zwei eine Richte nicht der Herrn Duftel sein dürfen?“

„Raja in Ihre Richte?“

„Aun ja, was ist denn daran so ara verwunderlich?“

„Beschreiben Sie, ich beschne mich lieber ich taftlos, aber mit ist das alles so unerklärlich. Raja ist doch eine Hindu.“

„Dann will ich es Ihnen erklären. Raja ist die Tochter meiner Schwester, die in Delhi mit einem Hindu verheiratet war. Das arme Kind ist Witwe, und ein letzter Wunsch meiner Schwester war es, daß ich Raja zu mir nehme. Und ich danke meiner Schwester für diesen letzten Wunsch. So — nun wissen Sie in wenigen Worten alles. Und nun mag ich einige Fragen an Sie stellen, das hat' ich mir mit der prompten Beantwortung Ihrer Fragen doch verdient.“

„Ich danke Ihnen für Ihre liebenswürdige Beantwortung meiner schon ziemlich ungezogenen Fragen.“

„Das waren Sie ganz gewiß nicht. Ich kann mir Ihre Gedanken schon denken, wenn Sie in meinem Haus einer Hindu begaun. Doch sagen Sie vor allen Dingen, woher kennen Sie meine kleine Raja?“

„Sie ist nicht geblut haben, hatte ich mit meinen Freunden eine Audienz gemacht.“

„Ja, ja, ich habe davon. Die drei kleinen Schwestern waren nicht einmal bekannt.“

„Aber Sie haben und auch nach Durchsicht, einem ernstlichen Aufsatze auf halber Höhe der Durchsicht.“

„In der Nähe von Durchsicht verweilte einer meiner Freunde, und da war es Raja, die uns Unterhalt gewährte.“

„Und ausführlich erzählte er mir die Begebenheiten auf dem Amore, daß das schönste Mädchen der Welt ist.“

„Dann kommt meine kleine Raja Sie also?“

„Ja, denn sie hat mit ja dann persönlich das kleine Mädchen für meinen Freund mitgebracht. Ich sie sich meiner noch erinnern wird, wenn ich nicht. Doch durch Ihre Erzählung wird mir so manches klar, was ich mir damals in Indien nicht erklären konnte.“

„Aber ausführlich erzählte er mir die Begebenheiten auf dem Amore, daß das schönste Mädchen der Welt ist.“

„Dann kommt meine kleine Raja Sie also?“

„Ja, denn sie hat mit ja dann persönlich das kleine Mädchen für meinen Freund mitgebracht. Ich sie sich meiner noch erinnern wird, wenn ich nicht. Doch durch Ihre Erzählung wird mir so manches klar, was ich mir damals in Indien nicht erklären konnte.“

„Aber ausführlich erzählte er mir die Begebenheiten auf dem Amore, daß das schönste Mädchen der Welt ist.“

„Dann kommt meine kleine Raja Sie also?“

„Ja, denn sie hat mit ja dann persönlich das kleine Mädchen für meinen Freund mitgebracht. Ich sie sich meiner noch erinnern wird, wenn ich nicht. Doch durch Ihre Erzählung wird mir so manches klar, was ich mir damals in Indien nicht erklären konnte.“

„Aber ausführlich erzählte er mir die Begebenheiten auf dem Amore, daß das schönste Mädchen der Welt ist.“

„Dann kommt meine kleine Raja Sie also?“

„Ja, denn sie hat mit ja dann persönlich das kleine Mädchen für meinen Freund mitgebracht. Ich sie sich meiner noch erinnern wird, wenn ich nicht. Doch durch Ihre Erzählung wird mir so manches klar, was ich mir damals in Indien nicht erklären konnte.“

„Aber ausführlich erzählte er mir die Begebenheiten auf dem Amore, daß das schönste Mädchen der Welt ist.“

„Dann kommt meine kleine Raja Sie also?“

„Ja, denn sie hat mit ja dann persönlich das kleine Mädchen für meinen Freund mitgebracht. Ich sie sich meiner noch erinnern wird, wenn ich nicht. Doch durch Ihre Erzählung wird mir so manches klar, was ich mir damals in Indien nicht erklären konnte.“

„Aber ausführlich erzählte er mir die Begebenheiten auf dem Amore, daß das schönste Mädchen der Welt ist.“

„Dann kommt meine kleine Raja Sie also?“

„Ja, denn sie hat mit ja dann persönlich das kleine Mädchen für meinen Freund mitgebracht. Ich sie sich meiner noch erinnern wird, wenn ich nicht. Doch durch Ihre Erzählung wird mir so manches klar, was ich mir damals in Indien nicht erklären konnte.“

„Aber ausführlich erzählte er mir die Begebenheiten auf dem Amore, daß das schönste Mädchen der Welt ist.“

„Dann kommt meine kleine Raja Sie also?“

„Ja, denn sie hat mit ja dann persönlich das kleine Mädchen für meinen Freund mitgebracht. Ich sie sich meiner noch erinnern wird, wenn ich nicht. Doch durch Ihre Erzählung wird mir so manches klar, was ich mir damals in Indien nicht erklären konnte.“

„Aber ausführlich erzählte er mir die Begebenheiten auf dem Amore, daß das schönste Mädchen der Welt ist.“

„Dann kommt meine kleine Raja Sie also?“

„Ja, denn sie hat mit ja dann persönlich das kleine Mädchen für meinen Freund mitgebracht. Ich sie sich meiner noch erinnern wird, wenn ich nicht. Doch durch Ihre Erzählung wird mir so manches klar, was ich mir damals in Indien nicht erklären konnte.“

„Aber ausführlich erzählte er mir die Begebenheiten auf dem Amore, daß das schönste Mädchen der Welt ist.“

„Dann kommt meine kleine Raja Sie also?“

„Ja, denn sie hat mit ja dann persönlich das kleine Mädchen für meinen Freund mitgebracht. Ich sie sich meiner noch erinnern wird, wenn ich nicht. Doch durch Ihre Erzählung wird mir so manches klar, was ich mir damals in Indien nicht erklären konnte.“

„Was war denn das?“

„Das eine Hindu ein deutliches Kind ist und daß sie liebend deutsch ist. Da sie eine deutsche Mutter hatte, ist mir das nun erklärlich.“

„Wohnten Sie Raja nicht begrüßen?“

„Sie gern, wenn es Ihnen gefallen würde — nein, das magt nicht — wenn es auch nach Raja's Wunsch ist.“

„Das glaube ich wohl, denn mein kleiner Liebbling hat nicht viel Ansehens. Meine Frau weigert sich, meine Richte in die Bremer Gesellschaft einzuführen.“

„Warum, wenn ich fragen darf?“

„Raja ist eine Katholikerin.“

„O, das hätte ich auch vergessen.“

„Alo auch Katholikerin? Das meine Schwester sich mit einem, dem Hindu, verheiratet hat, gibt mir Gewähr, daß nur eines Blut in den Adern Raja's fließt.“

„Es ist nicht Katholikerin, was aus mir spricht. Ich bin nur im Prinzip ein Feind von Katholiken. Doch soll dies durchaus keine Kritik an der Frau Ihrer Frau Schwester sein. Und Ihnen kann ich es ja auch eingestehen, daß ich selber auch ein wenig so lieblich schändlich und heidnisch wie Raja gesehen habe.“

„Das schau' ich Ihnen auch Barm.“

„Raja hat wohl das kleine Munde Wort von Ihrer Mutter?“

„Nein, denken Sie, meine Schwester hatte kein Munde Wort. Und meine Eltern waren Brüder.“

„Das ist wirklich eine Frau der Natur.“

„Denn es Ihnen recht ist, so kommen Sie doch morgen zur Leihunde zu mir. Da Sie ein alter Bekannter Raja's sind, wird ja wohl auch meine Frau damit einverstanden sein.“

„Ich verzeigte sich dankbar.“

„Wenn Sie gefallten, werde ich mit dem größten Vergnügen kommen.“

„Doch nun lassen Sie und zu dem eigentlichen Grund Ihres Hierseins kommen. Wie sind durch die kleine Raja weit abgeschweift.“

„Jetzt würde ich's nicht erst und ein wenig verlegen.“

„Es ist durchaus keine ungeschickte Sache, die ich mit Ihnen besprechen möchte.“

„In geschäftlichen Angelegenheiten ist mir schon seit langem nichts Angelegenes nicht befallen.“

„Ich komme in Angelegenheit oder wichtiger im Auftrage meines Freundes Herrmann Bertorius. Er hat von einer Vishwaser Firma eine Forderung übernommen, die auf Ihren Namen lautet, und hat mich nun gebeten, mit Ihnen darüber zu verhandeln.“

„Alois kam bei den Worten heftig in sich zusammen. Eine Welle sah er hart vor sich hin, dann fing er langsam und weislos an zu sprechen.“

„Ich danke Ihnen, Herr Bertorius, daß Sie persönlich zu mir gekommen sind und dies nicht schriftlich von Herrn zu Herrn erledigt haben. Auf diese Weise kann ich das Remounee meiner Firma wenigstens noch eine Weile halten, denn ich muß Ihnen eingestehen, ich kann die Forderung Ihres Freundes nicht bezahlen, wenigstens nicht jetzt.“

„Ich bin nicht in der Lage, diese Summe aufzubringen. Darum soll ich Ihnen nicht trauen sein einzulassen. Ich kenne Sie als vornehmen Menschen. Sie werden sich zeigen.“

„Bereitung folgt.“

Der Kinderfreund.

Für Geist und Herz unserer Jugend.

Von Fäulein und Rosen.

Eine Erzählung für deutsche Jungen von Johannes Schreiber. Aus dem „Jung-Eigenen“.

Wichtige Anmerkungen.

Helf' brauchte die Wittwensonne auf dem Schulhof der Knaben. Die hatte Tante, und die Jungen waren trotz der letzten Kleidung warm geworden, nachdem sie eine Viertelstunde lang unruhig über die großen Bänke geschritten waren, die der Vater an der Springbrunne hatte aufstellen lassen.

In ihrer Wärme lag Totter Eickert endlich zum Schluß hin. Nach wurden Schloßhede und Felle herbeigeholt. Die Wäsche, die das Abtauchen innehatte, war heute besonders an dem, denn dorten bei der Hitze Schloß der großen Tante im Schilde des Hofes.

Während des Schloß eilte der kleine Müller, der vom

Tarnen befreit war, möglichst unaufrichtig von einem zum andern der zum Spiel anwesenden Jungen. Jeden Häkerte er an: „Denk 5 Uhr Verlesung an der Tär!“ So lautete der Befehl, den er im Auftrag des Spielführers der Tärler, Karl Braun, an die Kameraden zu übermitteln hatte. Verständnisvoller Rufen jedes einzelnen.

Endlich schrie das Klingelzeichen. Glig härmten die Jungen in die Halle, um sich anzustellen. Vor der Tär bildete sich eine Gruppe um Braun. Alle wollten wissen, was am Schluß die Tärler zur Verlesung liehe. Klein der hübsche blonde Borten hülfte sich in bedeutungslos Schweigen. Da war eben nichts zu wollen. Braun, der jeden guten Junge reich gern hatte und doch immer reiche Überlegung zeigte, war von den Kameraden zum Verhandlung ihres „Vertrags“ gewählt worden, und — wenn die Tärler „Schweigen“ befolgt hätten, so wurde geschritten.

„Schloß.“

Vorher und plaudernd ging Braun mit seinem ihm sehr lieblich in ungleichen Freund Müller die Straße entlang, durch die der kleine Wittwensonnenschein flüchtete. Eine kleine Gruppe, die die entsetzten Richte